

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waadhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 46.

Waadhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 15. November 1913.

28. Jahrg.

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waadhofen a. d. Ybbs.

3. a. 3017.

### Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 29. Oktober 1913 im Gemeinderatsaal zu Waadhofen an der Ybbs.

### Gegenwärtige:

Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer als Vorsitzender. Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger. Die Herren Stadträte: Dr. Theodor Freiherr von Plenker, Mathias Brantner, Josef Waas, Franz Steininger, Josef Hierhammer.

Die Herren Gemeinderäte: Rudolf Bölker, Franz John, Michael Pokerschnigg, Albert Herzig, Josef Melzer, Sergius Paufer, Stefan Kirchweger, Anton Jar, Alois Lindenhofner, Leopold Wagner, Louis Mayr-Buchberger, Josef Vorderdörfler, Ferdinand Böck, Franz Stumpf, Ignaz Pöschhacker, Michael Wurm, Ferdinand Schilcher. Entschuldigt sind die Herren Stadtrat Franz Steinmaßl und die Gemeinderäte Johann Dobrovsky, Karl Hanaberger und Johann Molke.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

### Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung. Dieselbe wird genehmigt. Der Bürgermeister ernannt die Gemeinderäte Wagner und Schilcher zu Verifikatoren.

### 2. Mitteilungen des Vorsitzenden:

- die elektrische Fernleitung wurde kollaudiert und die Benützungskontens anstandslos erteilt.
- Dankschreiben der Direktion der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe und des Kuratoriums der Kaiser Franz Josef-Stiftung für die Bewilligung der freien Beleuchtung.
- Dankschreiben der beförderten bezw. aufgebesserten Beamten.

### 3. Bekanntgabe der Einläufe.

Einläufe sind keine vorhanden.

### 4. Anträge des Stadtrates:

#### a) Genehmigung des Ankaufes des Kerpen-Stadels.

Vizebürgermeister Zeitlinger berichtet über den meistbietenden Ankauf des Kerpen-Stadels um den Preis von 1820 Kronen und beantragt die Genehmigung.

Der Antrag wird angenommen.

Vizebürgermeister Zeitlinger übernimmt den Vorsitz.

#### b) Resolution auf Uebernahme der Einhebung der Gemeindebieraufgabe durch das Landes-Inspektorat.

Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer berichtet und begründet den über Anregung der Gemeindevorsteherung Klosterneuburg gestellten Antrag.

Die derzeit geltenden Vorschriften für die Einhebung der Gemeindebieraufgabe sind außerordentlich lücken- und mangelhaft, verursachen der Gemeinde zahlreiche zeit- und geldraubende Schwierigkeiten und setzen die Gemeinde nicht in den Stand, sich die gesetzlichen Auflagen in ihrem ganzen Ausmaße zu sichern.

Der hohe Landtag wird dringend ersucht, ehestens ein bezügliches Landesgesetz zu schaffen, wodurch den Gemeinden die Einhebung der Bieraufgabe erleichtert und das ganze Ausmaß dieser Auflage durch entsprechende Straffunktion vollkommen gesichert wird.

Gemeinderat Schilcher regt an, die Einhebung der Bieraufgabe möchte erst 14 Tage nach Einlangen des Bieres erfolgen.

Gemeinderat Stumpf möchte unnötige Auflagen der Gemeinde erspart wissen.

Gemeinderat Schilcher begründet seine Anregung.

Der Antrag wird angenommen.

#### 5. Antrag des Stadtrates und der Bau-sektion betreffend das Ansuchen des Herrn Medizinalrates Dr. Franz Werner wegen Abweichung von den Bauvorschriften bei der Kaltwasser-Heilanstalt.

Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer erstattet den folgenden Bericht:

Herr Medizinalrat Dr. Franz Werner ist darum eingeschritten, bei der Kaltwasser-Heilanstalt an zwei Stellen von den bestehenden Bauvorschriften, welche die Freilassung eines mindestens 5 Meter tiefen Vorgartens auf allen Seiten des Baublockes zwischen der Pocksteinerstraße und Plenkerstraße festsetzen, abzuweichen und

1. den Vorgarten gegen die Pocksteinerstraße in ganzer Tiefe und ungefähr in der Breite des bestehenden Gebäudes mit einem die Kanzlei und einen Warteraum enthaltenden ebenerdigen Gebäude verbauen,

2. an der Ecke der Prenglergasse und Plenkerstraße einen ebenerdigen, einen Speisesaal, ein Lesezimmer usw. enthaltenden Vorbau errichten zu dürfen.

Die Bau-sektion hat sich in ihrer Sitzung vom 7. Oktober 1913 für die Gestattung dieser Ausnahme ausgesprochen.

Der Stadtrat konnte in seiner Sitzung vom 10. Oktober 1913 über die Angelegenheit nicht ins klare kommen und beschloß die Beiziehung eines vollkommen unbeteiligten, unbeeinflussten Sachverständigen.

Dieser Sachverständige, Herr k. k. Baurat Rudolf Breuer in Wien erstattet in der außerordentlichen Stadtratsitzung vom 17. Oktober 1913, nachdem er die Pläne studiert und die Situation an Ort Stelle geprüft hatte, sein Gutachten dahin:

Es liegt ihm vor allem ferne und sei auch nicht seine Aufgabe, über die architektonische Lösung irgend ein Urteil abzugeben oder hieran Kritik zu üben, er könne diesbezüglich nur sagen, daß die jedenfalls vom Bauherren gestellte Aufgabe vom Architekten so gut gelöst sei, als sie sich überhaupt lösen läßt. Als Grundlage sei festzuhalten, daß von Seite der Stadtgemeinde für den fraglichen Baublock die offene Verbauung mit 5 Meter tiefen Vorgarten vorgeschrieben wurde, daß diese Verbauung in diesem und dem benachbarten Baublock bisher eingehalten wurde und daß das gegenwärtige Projekt eine Abweichung von dieser Vorschrift anstrebt.

Seiner Ansicht nach soll von der bestehenden Vorschrift in keinem Falle abgegangen werden, da

## Gerda Berovias.

Roman von Ida v. Gersdorff.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Sind mein, wie das ganze Ameublement dieses Hauses. Ich usurpierte kein Recht, mein gnädiges Fräulein.“

„Aber — das kann nicht sein! — Es gehört doch nicht zum Majorat?“

„Es wurde mir zediert . . . auf privatem Wege.“

„Ihnen zediert!? Von meinem Vater!? Wie kann das sein . . .“

„Gewiß. — Sie sind erregt . . . überrascht, ich verzeihe Ihnen vorläufige Worte, die mich in Ihrer fühlbaren Mißstimmung — sonst beleidigen dürften.“

„Diese Sachen hier, die Einrichtung des Hauses — sind dann nicht mein Eigentum?“ stieß sie, aufs Äußerste verwirrt, heraus. „Mein Vater kann doch nicht ohne mein Wissen . . .“ Ein so sichtbares Zittern ließ ihre Gestalt erbeben, daß er, ihr rasch den Arm bietend, sagte:

„Setzen Sie sich doch . . . seien Sie doch nicht so schrecklich aufgeregt . . .“ Er wollte sie in den Sessel drücken, den sie so oft im traulichen Gespräch mit ihrem Vater eingenommen hatte.

„Nein, danke, ich will stehen und so hören.“

„Ziemlich unbequem — für uns beide. Denn ein paar Minuten wird die Erklärung doch dauern. Und warum stehen? Um schnell fortlaufen zu können? Haben Sie Angst vor mir? Sie sehen so ganz und gar nicht danach aus — meine schöne Cousine —, als wenn das Wort Furcht in Ihrem Lexikon stünde.“

„Ich fürchte Sie natürlich nicht. Und ich bin nicht Ihre Cousine.“

Er lachte und sich schnell näher beugend, sah er

ihr mit einem aufflackernden Blick intensiv in die stolzen Augen.

„Ei — ei! Bin weder Fräulein, noch bin ich schön usw.? Ich rate doch, wir setzen uns und bringen Ruhe in die etwas heikle Situation. Sie sind zu mir gekommen, in mein Zimmer, machen mir aufgeregte Vorwürfe, ohne die Sachlage zu kennen, und lassen mir keine Ruhe zur Verteidigung, — an der mir, weiß Gott, etwas gelegen ist — Ihnen gegenüber“, vollendete er, plötzlich langsamer und den zwingenden funkelnden Blick in einer Weise über sie hinstreichen lassend, die ihr das rote Blut jäh, wie eine aufsteigende Raskabe, in das bisher totenblasse Gesicht jagte.

Sie war so beschämt über sich selbst und seinen richtigen Tadel, daß ihr, die das Weichwerden, das Weinen vor anderen so sehr haßte, die zornigen Tränen unholdbar aus den Augen sprühten und sie, in ungeschickter Wendung ihn heftig berührend, an ihm vorbei wollte.

„Morgen — bei Tage — nicht jetzt“, hastete es angstvoll über ihre Lippen.

Bei ihrer Berührung wandte er sich ihr zu und im nächsten Augenblick hatte er die Arme um sie geschlungen und sie stürmisch an sich gerissen.

„Was ist denn das?“ flüsterte er, während sein heißer Atem ihr Gesicht streifte. „Raum bin ich unter dies Dach getreten — kommt mir im tiefen Schweigen der Nacht so ein frisches, wildes Kind entgegen und bringt mich um jede Befinnung . . .“

„Fort“, stammelte sie voll namenloser Angst. Beide Hände gegen seine Schultern stemmend, vermochte sie ihn zurückzustößen, daß er taumelnd sich an der Schreibtischplatte halten mußte, um nicht zu fallen.

„Wilde Rase!“ stieß er wütend hervor. Dann ging er hin und schloß die Tür ab. —

Der ganze Vorgang war in Minuten, in flüchtigen Sekunden vorbeigestürzt.

Wie zu Stein erstarrt, stand Gerda mitten im

Zimmer. Alles drehte sich im Kreise um sie her, als hätte ein böser Strudel sie erfaßt, um sie in einen Abgrund zu ziehen. Wie aus gräßlichem Traum erwachend, hob sie endlich die Hände gegen die Stirn und sah sich um: Wo bin ich?!

Rackwitz stand vor ihr, die Hände nachlässig in die Taschen seines Jacketts vergraben.

„Nun, fürchten Sie sich vor dem „wildem Rackwitz“, meine Gnädigste, was? Sie sehen, jetzt sind Sie in meiner Gewalt und ich könnte mich wohl für Ihre recht fühlbare Unliebenschuldigkeit rächen, wenn ich der wäre, für den Sie mich zu halten geruhen“, sagte er spöttisch. „Aber ganz so schlimm bin ich doch nicht. Und seien Sie mal vernünftig und sehen Sie mich nicht an, als wollten sie mich morden, obgleich dieses blizende Auge bei Ihrer Walkürenstellung keinen üblen Anblick gewährt. Ich gehöre übrigens gar nicht zu der Art von Strauchdieben, die sie zu kennen scheinen: „l'amour ou la vie!“ Was ich haben will, kriege ich auf andere Art. Diese Art — verschuldet immer — das Weib. Meinen Sie nicht?“

Vor einer bestimmten Eigenart mancher Männer empfindet eine feine Frau einen starken Ekel, der, jeden Schreck, jede Angst bezwingend, einer eisigen Gelassenheit Platz macht. Dieser Ekel überfiel Gerda, als sie Rackwitz' küsterne Worte hörte.

„Ich möchte Ihnen Ihre Frage zurückgeben“, sagte sie kalt. „Was für eine Art Mädchen müssen Sie gekannt haben, daß Sie so leicht irren konnten über die Art, die Sie vor sich haben! Und nun, bitte schließen Sie die Tür wieder auf. Ich werde nicht hinausgehen, ehe sie so freundlich waren, mein erschrecktes Hereinstürmen zu verzeihen und mir die notwendige Erklärung zu geben, wie es möglich ist, daß . . . dies alles“, sie ließ die Augen langsam über das ganze Zimmer schweifen, „Ihr Eigentum ist, Ihnen zediert, wie Sie sagten, auf privatem Wege.“

Sie hatte sich ruhig gefest. In diesem Moment so vollkommen die geborene „grande dame“ in Erscheinung,

einmal jede Ausnahme einen Präjudizfall für künftige Bauwerber schaffe und überhaupt die moderne Tendenz dahin geht, für möglichst unbehinderten Zutritt reichlicher Mengen von Luft und Licht zu sorgen; es wäre in künftigen Fällen darauf zu achten, ob nicht mit Rücksicht auf die Größe der Baustelle sogar eine größere Vorgartentiefe als 5 Meter erreicht werden könne.

Eine Ausnahme ließe sich vielleicht dort einigermaßen rechtfertigen, wo die Kleinheit der zur Verfügung stehenden unverbauten Fläche, eine unumgänglich notwendige Erweiterung eines bestehenden Gebäudes nur in der Richtung gegen die Straße zuließe, namentlich aber dort, wo etwa ein kleiner, nur einen Teil der Vorgartentiefe in Anspruch nehmender Vorbau (Erker oder dgl.) geplant sei.

Im vorliegenden Falle sei jedoch unverbauter Fläche in Hülle und Fülle vorhanden, so daß (ohne Kenntnis der inneren Einrichtung und der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Anstalt sei ein Urteil hierüber nicht möglich) vielleicht eine Erweiterung in einer anderen Richtung möglich wäre.

Ob die Rücksicht auf die wirtschaftliche Bedeutung der Anstalt für die Stadt die Abweichung von einem als vollkommen richtig erkannten Grundsatz zu rechtfertigen imstande sei, entziehe sich der Beurteilung des Sachverständigen.

Er kann seine Ansicht im gegebenen Falle nur dahin zusammenfassen, daß er dringend abraten müsse, Vorbauten der geplanten Art und Ausdehnung in welcher Ausführung immer zu bewilligen.

Die Ausstellung einer Schablone wäre vielleicht geeignet, sogar den Besitzer der Anstalt von der Unzulässigkeit der geplanten Vorbauten zu überzeugen.

Der Stadtrat beschloß hierauf, dem Gemeinderat die Ablehnung des Ansuchens des Herrn Medizinalrates Dr. Werner zu empfehlen. Die Bauabteilung, welche in ihrer Sitzung vom 21. Oktober 1913 das Gutachten des Sachverständigen und der Beschluß des Stadtrates vom 7. Oktober 1913 mitgeteilt wurde, beschloß bei ihrem Beschlusse zu verharren und dem Gemeinderat die Bewilligung des Ansuchens vorzuschlagen.

Es liegen hiemit 2 Anträge vor:

1. Der Antrag des Stadtrates, das Ansuchen des Herrn Medizinalrates Dr. Werner sei abzulehnen.
2. Der Antrag der Bauabteilung, dem Ansuchen des Herrn Medizinalrates Dr. Werner sei ausnahmsweise unter ausdrücklicher Beschränkung auf die geplanten zwei Vorbauten unter Vorbehalt des Ergebnisses des bauordnungsmäßigen Verfahrens stattzugeben.

Dem Stadtrate war bei seiner Beschlussfassung die Unantastbarkeit des Prinzips maßgebend, während die Mehrheit der Bauabteilung die wirtschaftliche Bedeutung der Anstalt für die Stadt so hoch einschätzte, daß sie meinte, deshalb vom Prinzip abgehen zu können.

Der Gemeinderat wird sich klar zu machen haben, ob der eine oder der andere Standpunkt der richtige sei und demgemäß dem Ansuchen zu willfahren oder es abzulehnen haben.

Stadtrat Brantner bemängelt die Dringlichkeit, womit die Angelegenheit anfänglich behandelt worden sei.

Er stellte richtig, daß bei Beratung des Re-

gulierungsplanes ein Bericht erstattet und in Druck gelegt wurde, in der ausdrücklich die villenartige Verbauung mit 5 Meter tiefen Vorgärten für die Baustellen zwischen Pocksteinerstraße und Feldgasse festgelegt wurde. Er befürchtet von der Ausführung des Projektes eine Entstellung des Stadtteiles und eine Schädigung der Hausbesitzer der Umgebung und warnt von dem Abgehen von dem Beschlusse, da sonst der Unordnung Tür und Tor geöffnet sei.

Bürgermeister Dr. Rieglhofer verwahrt sich gegen den indirekten Vorwurf der Parteilichkeit und betont, daß er seiner eigenen Ansicht bisher niemals Ausdruck gegeben habe.

Stadtrat Dr. v. Plenker gibt in längerer Rede zunächst die Vorgeschichte der Wasserheilstalt bekannt, weist auf die Nichterfüllung der Verpflichtung zur Erhaltung von Wannen- und Brausebädern hin, er begründet ausführlich die seinerzeitige Festsetzung der villenartigen Verbauung und warnt gleichfalls vor der Durchbrechung des Prinzips und der Schaffung von Präzedenzfällen.

Er bittet, wenn man ihm Verdienste um die Stadt zubillige, um Abweisung des Ansuchens.

Gemeinderat Herzig erklärt, er sei ermächtigt, im Namen des Herrn Med.-Rat Dr. Werner das Ansuchen zurückzuziehen.

Gemeinderat Jay fordert ein schriftliches Mandat des Vorredners.

Stadtrat Dr. v. Plenker konstatiert gleichfalls das Fehlen einer Vollmacht.

Bürgermeister Dr. Rieglhofer beantragt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzugeben.

Gemeinderat Schilcher verlangt schriftliche Zurückziehung.

Stadtrat Dr. v. Plenker schließt sich dem Antrag des Berichterstatters an.

Dieser Antrag wird angenommen.

(Schluß der Sitzung <sup>3</sup>/<sub>45</sub> Uhr abends.)

Z. a. 3165.

### Forst-Departement, Amtlokalitäten; Verlegung.

Die Amtlokalitäten des Statthaltereiforstdepartements (Landesforstinspektion) sowie der Bezirksforstinspektionen Wien I und II befinden sich ab 10. November d. J. Wien IX./1, Türkenstraße 3.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 11. November 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglhofer m. p.

### Begriff und Wesen der Nation.

Von Othmar Spann, o. ö. Professor an der deutschen technischen Franz-Josefs-Hochschule in Brünn.

(Festrede, gehalten am 10. September 1913 an dem Festabende, den der Salzburger Hochschulverein zu Ehren der Professoren an den Ferialhochschulkursen veranstaltete.)

Wir müssen uns fragen, in welchem Sinne wir heute ein Fest begehen wollen, und welche Pflichten uns dieses Fest auferlegt? Zuerst ist es wohl ein Fest der Freude über das Gelingen der schönen Veranstaltung der Ferialhochschulkurse, die schon einmal in dieser herrlichen Stadt stattfinden. Vor allem aber muß es auch ein staats-

bürgerliches Fest sein, wobei wir beachten wollen, daß diese Veranstaltung geschaffen wurde, um der Klerikalisierung der Wissenschaft, die uns hier in Oesterreich mehr als anderswo bedroht, und ebenso den völkischen Gefahren, welche sowohl unserm geistigen Leben, als auch dem Staatsleben in Oesterreich drohen, entgegenzutreten.

Auf das würdigste können wir ein solches Fest begehen, wenn wir nach dem Grunde fragen, warum wir völkische Gefinnung hegen und pflegen, wenn wir forschen nach dem Wesen der völkischen Verbindung überhaupt, nach dem Wesen der Nation und damit zugleich nach dem Werte völkischer Gefinnung und jener nationalen Verbindung, in welche wir uns so gerne und stolz eingliedern.

Lassen Sie mich von dem großen Zwiespalt ausgehen zwischen Nationalismus und Kosmopolitismus, zwischen völkischer und weltbürgerlicher Gefinnung. Das praktische staatsbürgerliche Leben legt uns in Oesterreich schwere nationale Pflichten auf, zwingt uns in einen oft heftigen nationalen Kampf hinein. Die Forderungen der Bildung aber, eines gewissen Gerechtigkeitsgefühles gehen dahin, daß man nationale Parteilichkeit nicht pflegen solle, daß die Gebildeten über den nationalen Einzelkulturbildungskreisen zu stehen trachten müssen. Und gerade wir deutsche Staatsbürger in Oesterreich kommen in verschärftem Konflikt. Wir müssen, weil es sich um unseren Staat handelt, den unsere Väter gegründet haben, (und den wir auch allein zu halten imstande sind, wie die Krise 1908 gezeigt hat) die zentralistische Ordnung anstreben, d. h. notwendigerweise deutsche Sprache, deutsche Bildung, deutsche Kultur in einem höheren Maße in diesem Staate aufzurichten streben, als es der zahlenmäßigen Verbreitung der deutschen Volksstämme entspricht. Das zwingt uns eine Art Herrscherstellung auf, die wir nicht ohne kräftige Betonung des nationalen Gesichtspunktes durchführen können. Dagegen scheint sich das Billigkeitsgefühl, die Forderung der modernen Bildung zu sträuben. So ist es notwendig, daß wir auf die grundlegenden Begriffe eingehen, um im letzten Grunde klar zu werden: Was ist Nation? Was ist nationale Gefinnung? Worin besteht der völkische Charakter einer Weltanschauung oder Gesellschaftsauffassung?

Wir begeben uns damit auf ein Gebiet strengerer Untersuchung, als es sonst an Festabenden üblich und gerechtfertigt ist.

Ueber das Wesen der Nation Klarheit zu schaffen, ist schwierig. Zunächst scheint die Erfahrung zu zeigen, daß der Staat die Nation bilde, identisch mit der Nation zu sein. Uns Oesterreichern kann diese Ansicht wenig ans Herz rühren. Wer diesen Begriff der Nation, als mit der Staatsverbindung identisch, im Auge hat, denkt an Beispiele wie die Schweiz und Holland, Erscheinnungen, die auch theoretisch erklärt werden müssen. Die deutschen Schweizer fühlten sich bis vor kürzerer Zeit in sehr hohem Maße als eigene Nation und tun dies vielleicht noch heute. Noch bemerkenswerter ist der Fall Hollands. Dort wohnen nur Niederdeutsche, Niedersachsen, Friesen, Franken. Dieselben Friesen, Niedersachsen und Niederfranken, die außerhalb Hollands Grenzen Deutsche sind, sind in Holland Holländer, obwohl in Sprache und Blut keinerlei Unterschied besteht. Dennoch wissen wir Oesterreicher, daß es ganz unmöglich ist, Staat und Nation begrifflich für einerlei zu halten. Wir sind so viele Nationen in Oesterreich, und wir wissen, wie tief ihr

schöpften Ausdruck, als verlief sie die stolze Kraft, die sie bisher von sich erzwungen hatte.

Das rührte ihn nicht. Im Gegenteil. Jene Hilfsbedürftigkeit, deren Holdheit Dorrit Laurin als ihren größten Zauber für Männerherzen gepriesen hatte, kleidete Gerda Gerovius nicht, wirkte grotesk an ihr.

„Ja, mein gnädiges Fräulein“, sagte er aufstehend, „die Nacht rückt vor und wir wollen den morgigen Tag nicht miteinander erwarten, denn das hat keinen ersichtlichen Zweck und mir ist nichts unangenehmer als zwecklose Anstrengung. Wir sind bei dem Endpunkt angekommen: „Ich begreife es nicht“, zu sagen, und die Toten geben keine Antwort.“

Sie erhob sich. So standen sie einander gegenüber und von Auge zu Auge flog Drohung und Warnung. Keines von ihnen vergaß diesen Blick.

Als sei dies ihr Gutenachtgruß gewesen oder als habe sie ihn vergessen, so schritt Gerda zur Tür. Hier wandte sie ihm über die Schulter das Gesicht zu, der ihr mit finstern Stirnrunzeln nachsah.

„Ich wiederhole, daß ich meines Vaters Schulden bezahlen werde!“

Er verbeugte sich spöttisch mit einem stummen Lachen.

III.

Was nun? fragte sich Gerda Gerovius, als sie ihr Giebelzimmer betrat. Das Mondlicht erhellte matt den großen, vornehm gehaltenen Raum mit seiner niedrigen, altersbraunen Balkendecke, der gemütlichen halbmanneshohen Holztafelung, von der sich die Umrisse alter Kupferstiche abhoben. Hier und da trat das diskrete Funkeln alter, wunderbar geformter Wandleuchten aus Metall, messingener Beschläge an Truhen und Kommoden schärfer aus dem Dunkel hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Haltung, Blick und Ton, daß ihn ein Gefühl wie Beschämung überschlief. Und er vergab es nie, wenn er sich von jemand gedemütigt sah.

In dem Funkeln seines Auges lag keine Leidenschaft mehr, als er, jetzt ebenfalls Platz nehmend, sagte, als solle jedes Wort ihr Herz treffen:

„Ihr Vater hat einen schönen Posten Schulden bei mir gemacht.“

„Mein Vater...? Schulden!? Bei — Ihnen... Schulden?“ stammelte sie tonlos, ihn ansehend, als müsse sein Blick widerrufen, was sein Mund gesagt.

„Wie Sie hören, ja. Schulden — bei mir! Anleihen, die zum großen Teil nicht bezahlt wurden.“

„Warum? Für wen? Für wen Schulden?“ fragte sie mit völlig ungläubigem Ton.

„Ich will die Freundlichkeit haben, die Sie vorher von mir erbaten, und ihre etwas überflüssige Frage beantworten, meine Gnädigste. Verzeihung, wenn ich sage „überflüssige Frage“, oder wollen Sie vielleicht diese Schulden bezahlen?“

„Ja. Ich will.“

„Ah! — Sehr gut. Aber womit, wenn ich mir die Frage erlauben darf? Das Erbe Ihres Vaters ist ein absolutes Minus.“

Wieder das Lächeln von vorher.

Ihre schlanke, kräftig gebaute Hand umkrampfte die Tischplatte. Er sah es und warf den Seidenschirm von der Lampe, neugierig in ihr Gesicht starrend. Kein schönes Mädchen Gesicht oder doch nicht das, was man im allgemeinen darunter versteht. Die Nase scharf und zu groß, wenn auch edel geformt, auch der Mund zu groß, aber die Lippen charaktervoll gewölbt, männlich hart im Ausdruck. Es lag eine Energie in dem Antlitz, etwas männliches Festes, was ihn das kurze: „Ja, ich will — nicht unterschätzen ließ.“

„Da ich ein sehr guter Wirt bin und ungen Geld verliere“, sagte er nun langsam, „so wäre es mir natürlich ganz recht, wenn Sie die Schuld Ihres Vaters abtragen

wollten. Sicherheit konnte Ihr Vater mir nur in dem angeschafften kostspieligen Inventar des Gutes geben — teilweise heißt das. Das andere — eine bedeutende Summe wollte er abzahlen, aus bestimmten Einnahmen, was nicht geschehen ist.“

„Weil er starb!“

„Ja... auch deshalb. Er war aber auch sonst mehr als sorglos in Geldsachen und verschenkte auch wohl ein Sümmchen — na, das kennt man! Wer konnte ahnen, daß dieser urgesunde Philipp Gerovius in einer halben Stunde gesund und tot sein würde — in besten Jahren! Sie gestatten —?“

Er wartete die Antwort nicht ab und zündete eine Zigarre an, dabei nach der Uhr sehend. Mochte er sie damit erinnern, daß es Zeit sei, das Gespräch abzubrechen — ihr stand Wichtigeres auf dem Spiel als die allgemeinen Auffassungen über Schicklichkeit.

„Auch deshalb — sagten Sie. Was wollten Sie damit andeuten?“

„Das überlasse ich Ihrem Scharfsinn.“

„Mein Vater war ein Ehemann, und Sie...“

„Halt! nehmen Sie Ihre Worte in acht! Ich entschuldige immer noch Ihre erschütternde Gemütsverfassung, die Sie aber nicht zu weit forttreiben darf.“

„Ich wollte nur sagen: Und Sie zweifeln daran...“

Ihre Ruhe und Schlagfertigkeit imponierten ihm wieder in gewisser Weise, denn er wußte, was sie hatte sagen wollen.

„Wo Ihr Vater diese „bestimmten Einnahmen“ ließ, von denen er immer sprach, weiß ich nicht. Ich stundete bereitwillig.“

Sie überhörte wieder Wort und Ton, nur vom letzten Satz Notiz nehmend.

„Wieviel blieb Ihnen mein Vater schuldig?“

„Rund zehntausend Mark.“

„Herr mein Gott! Ich kann nicht begreifen...“

„Ich auch nicht“, sagte er sarkastisch.

Sie senkte den Kopf mit einem gequälten, er-

Zwist im geistigen und staatlichen Lebensprozeß jener Volksteile, die im Kampfe sind, wurzelt.

Nach einer anderen Ansicht, soll Sprache und Nation identisch sein. Und doch zeigt die Gegenwart Fälle, in welchen gleichsprachige Völker durchaus getrennt sind. z. B. Dänemark und Norwegen. Da herrscht in beiden Ländern dieselbe Sprache, das Dänische, und trotzdem bestehen völkische Gegensätze, völkischer Haß. Andererseits finden wir verschiedensprachige Gruppen national geeinigt, so die Bretonen, welche, obwohl bretonisch sprechend, sich voll und ganz als Franzosen fühlen, so die Basken in Spanien, die zu Spanien stehen, die Kelten in Graubünden, die sich zu den Deutschschweizern hingezogen fühlen. Selbst die Verschiedenheit der Sprache kann die völkische Einheit nicht mehr sprengen.

Nach einer dritten Ansicht sollen Abstammung und Rasse die Nation bilden. Die Bedeutung der Rasse kann zwar soziologisch nicht genug betont werden. Aber es gibt keine Nation, welche nicht in wesentlichem Maße aus verschiedenen Rassenelementen zusammengesetzt wäre.

Ferner besteht die Ansicht, der geographische Raum bilde die Nation. Dort, wo einheitliche geographische, klimatische, geologische Verhältnisse vorhanden seien, seien gleichartige wirtschaftliche Bedingungen vorhanden, welche ein gleichartiges soziales und nationales Leben, ein Volk hervorbrächten. So geben die Gebirgsvölker, wie die Völker der Ebene gewissermaßen ein einheitliches Bild. Trotzdem beherbergt das einheitliche Bild der Alpen verschiedene Völker und auch die Landschaft Siebenbürgen wird voneinander fremden Völkern bewohnt.

Auch die Religion wurde als volksbildendes Element bezeichnet, und nicht ganz mit Unrecht. Die Kroaten und Serben, die sich wesentlich nur durch ihre verschiedene Religion, durch eine Nuance in der Religion möchte ich sagen, unterscheiden, waren jahrhundertlang feindliche und blutig sich befehdenende Völker. — Im Mittelalter hat die christliche Religion das, was wir heute Volkstum oder Nation nennen, vielfach ganz zurückgedrängt und in Schatten gestellt. So scheint es, daß manchmal, namentlich zu Zeiten starker, allgemeiner Gläubigkeit die Religion imstande wäre, Völker zu bilden. Heute allerdings, wo innerhalb jedes einzelnen Volkes einander ganz entgegengesetzte Weltanschauungen bestehen, hat diese Ansicht ihre Basis verloren.

Als Merkmal völkischen Zusammenhanges wurde auch das Bewußtsein der Nationalität, das ausdrückliche Zusammengehörigkeitsgefühl von Volksgruppen genannt. Auch dieser Ansicht muß widersprochen werden, wenn man z. B. an das Elsaß oder an die deutsche Schweiz denkt. Tatsächlich haben die größten schweizerischen Dichter, im Gegensatz zu ihrem Volke, mit Begeisterung das Deutschtum gepredigt. Lienhart, ein Reichsländer, ist national deutsch gesinnt, während doch die große Masse der Reichsländer gerade dieses nationale Gefühl in geringerem Maße aufbringen dürfte. Diese Subjektivität, wenn es sich um die große Volksmasse handelt, ist nicht imstande Nationalität zu sein.

Nun bleibt ein einziges letztes, heißumstrittenes Kriterium, in welchem der Schwerpunkt für das Wesen der Völkischen zu suchen ist, die kulturelle Eigenart, die Kulturgemeinschaft, die Kulturüberlieferung. Dieser Ansicht stehen aber jene Völker gegenüber, die man Staatenationen genannt hat, wie gerade im Bereich des Deutschtums die Holländer und die Schweizer. Es gäbe also, und dies wurde in letzter Zeit von hervorragend historischer Seite stark in den Vordergrund gestellt, zweierlei Nationen, die Kultur- und die Staatenation. Doch auch diese Scheidung kann nicht angenommen werden.

So entsteht vom neuen die Frage: Was bildet die Nation? Die Kultur oder der Staat? Liegt ihr die Ursache x oder die Ursache y zugrunde?

Überblickt man die erwähnten Widersprüche: Holland—Deutschland, Dänemark—Norwegen, bei gleicher Sprache verschiedene Nationen; Bretonen—Franzosen, bei verschiedener Sprache dieselbe Nation, so findet man eines: Die Nation muß ein Gemeinsames haben, irgend eine Gemeinschaftlichkeit eines Elementes, nach einer Ansicht die Gemeinsamkeit des Staates, des Klimas, nach einer anderen die der Sprache, der Ueberlieferung und dergleichen. Das Merkwürdige ist aber, daß diese Gemeinschaftlichkeit, wie wir sie in verschiedener Form: Staat, Sprache, Rasse finden, nicht denselben Charakter und Aufbau innerer Art hat. Was heißt es, wenn die Schweizer, die Holländer sagen: „Wir haben einen gemeinsamen Staat, darum sind wir eine Nation?“ Sie sagen damit, daß sie gewisse Lebensbedingungen gemeinsam haben, gemeinsame organisatorische Bedingungen des Zusammenlebens, die gleichen Steuern, die gleiche Verfassung, gleiches Recht, die gleichen Gesetze; sie besitzen das, was der Staat ist, Organisation des Zusammenlebens; während diejenigen, welche die Sprache gemeinsam haben, eine ganz andere Gemeinschaftlichkeit besitzen. Sie haben die formalen Bedingungen geistiger Tätigkeit, das Verständigungsmittel gemeinsam. Sie haben die gleiche Ueberlieferung, die gleichen Fragen in Literatur und Staatsgeschichte. Das ist eine ganz andere Gemeinschaftlichkeit als die des Staates.

Leute, welche die Rasse in gewissem Maße gemeinsam haben, haben bloß die gemeinsame Anlage ihres Nervensystems, ihres Geistes, die gemeinsame Tendenz,

das gemeinsame Talent des Handelns. Wenn sie aber zugleich die Sprache verschieden haben, so kann dieses Talent ganz verschieden betätigt und entwickelt werden. Wiederum ist die Gemeinsamkeit des Klimas, des geographischen Raumes eine ganz andere, äußere Bedingung des völkischen Lebens. Sie zwingt zu einer gleichartigen Lebensweise, zu ähnlicher Bekleidung und ähnlichem Bau der Häuser, und auch zu gleicher oder ähnlicher wirtschaftlicher Tätigkeit.

Wir sehen also, daß bei den Versuchen, die Nation zu konstruieren, ganz und gar verschiedene Gemeinschaftsbegriffe, die eine ganz verschiedene Struktur der Nation bedingen, hervortreten, und wir fühlen sogleich, daß es unmöglich ist, diese Merkmale zu kombinieren. Die wirkliche geistige Wesenheit einer völkischen Verbindung kann also nur in der Gemeinsamkeit geistiger Inhalte beschlossen liegen.

Wodurch unterscheiden sich die Holländer von den anderen Deutschen? Dadurch, daß ihre geistige Gemeinschaft, ihre Lebensäußerungen, ihre Tendenz, ihre Prinzipien von denen der anderen Deutschen abweichen. Welche historischen Ursachen zu dieser Unterscheidung geführt haben, ob Staat, Klima, Ueberlieferung, das ist eine Untersuchung für sich.

Es kommt also bei der Bestimmung des Wesens der Nation darauf an, zu ermitteln, welche geistigen Inhalte es sind, die die Nation bestimmen. Und das fällt gar nicht schwer. Im Erkennen und im Wissen, im künstlerischen Fühlen, im moralischen Denken und Handeln, im religiösen, philosophischen Empfinden, in der Weltanschauung, welche das nationale Leben beherrscht, darin liegt der wesentliche Inhalt jedes Kulturlebens, jeder geistigen Verbindung der Menschen. Diese Gemeinschaft in allem, was das spezifische Verhalten der Menschen zu den großen Fragen des Daseins bestimmt, ist die Grundlage der geistigen Verbindung und damit die Grundlage der Nation.

Wir finden nun zunächst, daß, wenn wir das Eigenartige einer Nation bestimmen wollen, wir immer nur die wesentlichen Grundzüge dieser geistigen Verbindung herauschälen dürfen. Wollen wir das Griechische charakterisieren, so sehen wir, es ist das Plastische, welches den geistigen Inhalt dieses Volkes bestimmt. Der Jnder ist zu charakterisieren durch die unbedingte, unbeeinträchtigte metaphysische Empfindung, welche das ganze Leben und Denken dieser Nation und ihre Kultur beherrscht hat. Die Römer sind durch ihre ethisch rationalistische Grundlage, durch die Kraft ihres Handelns als die weltbeherrschende Nation ohne weiteres gekennzeichnet. Und damit beantwortet sich zugleich die Frage, in welchem Sinne die geistigen Kulturinhalte und deselben Volkes wirklich eine Einheit sind.

Wenn die Kulturelemente Wissenschaft, Kunst, Philosophie, Religion, Weltanschauung, wirklich das Wesen der Nation in sich fassen, so könnte man behaupten, daß jede Nation in viele Nationen gespalten sei. Nicht jeder Grieche war ein schaffender Künstler, nicht jeder Jnder Metaphysiker. Dennoch besteht eine Einheit in diesem Kulturinhalt. Aber nur jene graduelle Einheit, die der menschlichen Persönlichkeit überhaupt zukommt. Die Einheit der Kultur ist eine ideale, wie sie von Kant gefordert wird, als die Einheit des vernünftigen sittlichen Wesens des Menschen. Dieselbe Einheit, welche der Mensch persönlich sich erobert, dieselbe und keine größere vermag sich die Nation zu erobern. Es ist nur der logische einheitliche Zug, der in der einzelnen Persönlichkeit wie in der Nation liegt, welcher auch den Kulturinhalt der Nation zu einer Einheit verbindet. Erfassen wir diesen Kulturinhalt als relative Einheit, so erklärt sich alles das, was abseits liegt, was nur peripherisch, nur abgeleiteter Weise eine Rolle spielt, so z. B. der wirtschaftliche Lebensinhalt einer Nation, der vom Schicksal diktiert wird. Der Mensch ist ein Einheitscharakter von einer bestimmten Weltanschauung. Welchen Beruf er auch ergreift, was auch sein Tun wirtschaftlich, technisch, politisch leitet, immer wird sich die Einheit seiner Persönlichkeit in diesen Außenwerken durchsetzen. Soweit das nicht geschieht, bleiben eben Widersprüche in seinem Leben bestehen. Und so vermögen auch die Wechselbeziehungen innerhalb der Nationen, die Interessenverbindungen verschiedener Völker oder Gruppen die nationale Einheit nicht zu beeinflussen. Es ist möglich, daß sich deutsche und tschechische Arbeiter verbinden, daß sich Industrievölker verschiedener Nation zusammenschließen, daß Interessenverbände verschiedene völkische Charaktere verknüpfen, aber niemals wird diese Gleichheit der Massen auch national wirklich bedeutend und wesentlich sein. Zwei Völker können Industrievölker werden und doch verschiedene bleiben, indem jedes Volk den Kulturinhalt behält, den es von jeher gehabt hat; nur deswegen, weil das wirtschaftliche und politische Leben ein peripherisches, abgeleitetes ist, das die innere Wesenheit, den innersten Kulturinhalt nicht zu verändern vermag. Wenn wirtschaftliche Gleichheit nationale Unterschiede zu verwischen vermöchte, so könnte schon lange keine Nation mehr bestehen.

Die Hirtenvölker der alten Zeit hatten gleichartiges wirtschaftliches Leben, und doch zeigen sie die denkbar größten inneren Verschiedenheiten. Solche Völker, wie in der Odyssee, Hirtenvölker in diesem bestimmten Klima, auf dieser Kulturstufe, hat es viele gegeben und trotzdem wurde nur diese eine Odyssee der Welt geschenkt. Auch hat es Völker, wie die Deutschen im Nibelungenlied,

immer gegeben, und trotzdem ist nur ein Nibelungenlied entstanden. Das Wesentliche ist also, daß äußere Inhalte des menschlichen Lebens nicht dessen geistige Wesenheit innerlich vollständig zu bestimmen, zu bewältigen vermögen. Die geistige Wesenheit setzt sich immer wieder durch. Die Kulturinhalte, Wissenschaft, Kunst, Religion sind das Tragende der Kulturgemeinschaften, machen das Wesen jener nationalen, geistigen Verbindung aus, die wir nicht Volk schlechthin nennen können, sondern Volkstum.

Es bestehen graduelle Unterschiede der nationalen Verbindung. Diese stufenweise Verbundenheit äußert sich zumeist darin, daß nicht alle Volksglieder durch den gleichen Inhalt, nicht alle mit gleicher Innigkeit an die geistige Gemeinschaft gekettet sind, nicht alle in gleicher Weise aktiv oder passiv daran teilnehmen. Werden diese Abstufungen streng unterschieden, dann läßt sich jeder scheinbare Widerspruch, den die Geschichte aufweist, lösen.

Die weniger gebildeten Schichten einer Nation können nicht in gleichem Maße Kulturträger sein wie die höher stehenden Schichten; die Unbegabten nicht im gleichen Maße wie die Begabten. Die Innigkeit, mit der der einzelne an seiner Nation hängt, ist ein Ausfluß seiner persönlichen Veranlagung.

Und wer ist aktiv, wer passiv in dieser geistigen Wesenheit des nationalen Lebens? Aktiv beteiligt sind die Führer, die Schöpfer, alle die schaffen, umschaffen, ändern. Jeder große Staatsmann, jeder Politiker, Gelehrte, Philosoph, jeder Unternehmer, jeder wirtschaftlich das Leben umformende Mensch ist aktiv im Geistesleben der Nation. Alle Geführten sind passive Mitglieder. Aber auch der Aktivste ist zugleich in vielen Beziehungen passiv! Die führenden Elemente sind die eigentlichen Schöpfer der Nation. Die Geführten, das sind die stummen treuen Genossen, der Widerhall, der Ursprung der gemeinsamen Stärke oder Schwäche, je nach ihrem Werte oder Unwerte.

Von hier aus läßt sich ein sehr wichtiger staatspolitischer Einblick in die Entnationalisierungsprozesse gewinnen. Wird einer Nation eine neue Sprache, eine neue Kultur aufgezwungen, so kann diese neue Kultur zunächst nur passiv sein. Die bezwungene Nation, wenigstens die große Masse des Volkes wird sich mehr als Schüler, als Lernender vielleicht auf Jahrhunderte in sie hineinfügen. Zugleich aber zeigt die Geschichte, daß eine Nation, wenn in zu hohem Maße fremde, besiegte Teile in sie eingeführt werden, sich innerlich umbildet.

Wir in Oesterreich stehen praktisch vor einem wichtigen Problem. Wer ist von den Slaven entnationalisierbar? Ohne weiters mühelos immer solche geistige Schichten, welche ein sehr fluktuierendes Geistesleben führen, und das sind meist die Industriearbeiter, Leute, die ihrem eigenen nationalen Leben am meisten entwurzelt sind, denen es gleich ist, ob sie Tschechisch oder Deutsch lernen, weil sie das Wesen ihrer Volksverbindung oder der neuen Verbindung gar nicht kennen. Viel schwieriger ist es, Bauern zu entnationalisieren. Die Stetigkeit des bäuerlichen Daseins, die tiefe Wurzelung ihres Geisteslebens, die alten Bräuche und Sitten, die mit Fähigkeit bewahrt werden, das alles läßt sich schwer umbilden. Auch die Verkehrsarmut der ländlichen Bezirke hemmt das Eindringen fremder Einflüsse. Ohne diese Tatsachen wäre Oesterreich lange schon deutsch. Auch die Josefiniten Bestrebungen sind daran gescheitert. Die tschechische Nation hat sich aus ihrer Bauernschaft wieder erneuert.

Durch die Entnationalisierung werden nur passive Mitglieder gewonnen. Deshalb ist in der Weltgeschichte die Entnationalisierung immer nur durch Kolonisierung vor sich gegangen. Das ist das Geheimnis der nationalen Eroberung. So geschah es in Preußen und auch in Oesterreich. Zuletzt aber muß in allen diesen mächtigen Kämpfen doch immer wieder das Schwert entscheiden.

So gewinnen wir den letzten Einblick in das graduelle Wesen der Nation, welcher die letzten großen Widersprüche zu erklären vermag. Wenn einzelne Volksglieder in ihrer Masse inhaltlich graduell aktiv und passiv an der geistigen Verbindung, welche wir Nation nennen, beteiligt sind, dann ist die Nation auch keine Einheit, nicht nur im Sinne einer ganz einheitlichen Kulturrichtung, sondern auch nicht im Sinne einer gleichen Teilnahme aller Volksglieder an ihr: Die Nation zerfällt in Teilnationen. So zerfallen die Deutschen in geistige Teilgemeinschaften, Untergebilde, Unterkörper. Wir haben nicht bloß den Gegensatz von Nord und Süd, nicht bloß den Gegensatz der Rasse, sondern auch den Gegensatz der wirklichen Kulturrichtung, den Gegensatz der vielen Stämme, den Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken, ein Gegensatz, der über die Rasse hinweggeht.

Ebenso kann die ständische Gliederung aufgefaßt werden: der Adel, die Klerisei, die Arbeiter, die Unternehmer, das sind Gruppen, welche national betrachtet als Gruppen mit relativ selbständigem Inhalt zu definieren sind. Der Adel hat seine eigenen Ansichten. Wer eine andere Ansicht hat als ich, der ist nicht mit mir verbunden. So kann eine jede Gruppe mit eigener Ansicht die Bedeutung einer Teilnation erlangen, und darum ist es verständlich, daß z. B. der religiöse Gegensatz so stark werden kann, daß die Nation sich spaltet. So geschah es mit der serbischen Nation. Erst jetzt, wo der religiöse Gesichtspunkt zurücktritt, findet dort wieder eine geistige Annäherung der getrennten Teile statt.

Nun die letzte graduelle Beziehung. Wie bildet sich die Nation örtlich, wo fängt die Bildung der nationalen Gemeinschaft an und wo hört sie auf, und was für ein Kriterium gibt dafür die Grenze?

Wenn die Nation ganz allein in der geistigen Gemeinschaft besteht, dann ist der Anfang zur Bildung der Nation überall dort gegeben, wo eine geistige Verständigung stattfindet, zunächst also dort, wo die gleiche Sprache herrscht; dort können sich die Leute geistig verbündern. Außer der Sprache gibt es aber noch andere Verständigungsmittel, so die Schrift, das Bild, die Musik, die Geberde, die Museen und alle möglichen Ausstellungen. Alle diese Mittel lassen einen Blick in das Leben der Nation tun.

Die Kenntnis der fremden Sprache als Massenererscheinung ist ein Fall, der an der Sprachengrenze wichtig ist, und dort, wo in den unteren Schichten eine gewisse Neutralität herrscht, zum Ultraquismus führt. Uroquisten gehören zwei Nationen an, und weil das ein innerer Widerspruch ist, sind sie national geschlechtslos. — Die Kenntnis der anderen Sprache als Massenererscheinung ist aber auch als Bildungselement für die Nation sehr wichtig. Was die westeuropäischen Nationen zur großen Uebernation, zu einem Kulturkreis verbündet, das ist der Umstand, daß sich ihre Bildung auf die Antike gründet. Die Kenntnis der griechischen und römischen Sprache, oder wenigstens die Uebersetzung aller wichtigen Kulturprodukte dieser Nationen ist das Verbindungsglied aller Nationen Westeuropas.

So finden wir, daß die Sprache zwar als Verständigungsmittel ein beherrschendes Element ist, aber keine absolute Grenze gibt, nicht dort, wo sie als Massenercheinung im Volke an der Landesgrenze, und auch nicht dort, wo sie als Massenercheinung der Gebildeten auftritt. Das erklärt wieder alle jene Erscheinungen, welche die theoretischen Begriffe, über das Wesen der Nation zu verdunkeln scheinen. Im Mittelalter war das Latein die Sprache der Gebildeten, ein Inhalt, der Tausende verbunden hat. Deswegen war in gewissem Sinne die ganze gebildete Welt des mittelalterlichen Europas eine Nation; wer Latein konnte, hatte sich gewissermaßen von seinem Volke abgetrennt. Wir begreifen nun die relative Internationalität des Mittelalters, die noch verstärkt wurde durch den Einfluß, den die Religion auf den Inhalt der Bildung nahm. Zugleich begreifen wir, wie sich trotz der gleichen Sprache, Nationen trennen können, wenn zwei Völker gleicher Sprache je eine andere geistige Basis der Vergemeinschaftung in sich festigen. Aus diesem Grunde haben sich Norweger und Dänen getrennt, oder wenn die Bretonen eine andere Sprache als die Franzosen sprechen, so können sie doch auf der Grundlage, daß ihre Gebildeten das Französische beherrschen, einer anderen geistigen Wesenheit zugravitieren und ihr beitreten.

Und so gewinnen wir den Begriff der Nation als einer geistigen Wesenheit, die durch gleichartige Kulturinhalte in erster Linie bestimmt wird, die sich in jeder Hinsicht als graduelle Begriff darstellt, lose Verbindungen nach allen Richtungen hin und alle Widersprüche zuläßt und die Scheidung von Kulturnation und Staatsnation zurückweist.

Die Staatsnation ist nur eine Ueberdeckung des wirklichen Kulturzusammenhanges.

Wir wissen, es ist der eigenartige Kulturinhalt, der uns als Deutsche verbindet und der die Kraft hat, sich über alle Staatsgrenzen, über alle wirtschaftlichen Angelegenheiten, über alle Klasseneigentümlichkeiten hinwegzusetzen. Es bleibt sonach noch die Frage übrig: Was heißt Pflege des völkischen Zusammenhanges? Pflege des völkischen Zusammenhanges heißt, jene nationalen Inhalte, jene geistigen Werte zu pflegen, welche die völkische Verbindung ausmachen. Es ist also jede nationale Bewegung, jede völkische Gefinnung, jeder nationale Stolz nur so viel wert und nicht mehr, als der Kulturinhalt wert ist, auf welchen sich die völkische Gefinnung stützt, für welchen sie kämpft. Darüber Klarheit zu erlangen, das sei heute unsere letzte Aufgabe.

Worin besteht das Wesen der Deutscht, worin das Wesen jener in Oesterreich eingegliederten Nationen, gegen welche wir kämpfen?

Was sind die Slawen? Geführt von der russischen Literatur müssen wir im slawischen Wesen zwei Grundzüge hervorheben. Die Slawen legen einen auf das Metaphysische, auf das Innerliche in der Welt gerichteten Sinn an den Tag. Das beweist das unendlich zersplitterte Sektenleben in Rußland, das beweist die ganze Struktur der slawischen Literatur und zuletzt Tolstoi.

Der zweite slawische Grundzug bezieht sich auf das Handeln. Und hier sehen wir, wie es ihnen an Tatkraft mangelt, wie sie unfähig sind im beharrlichen, zähen Ausbauern eine Aufgabe zu vollbringen. Sie stellen das gebrochene Volk in der Weltgeschichte dar. Die innerlich Gebrochenen, im Alkoholismus Hindämmerten, das sind typische Figuren nicht nur der russischen Romane, sondern auch der Geschichte und des russischen Lebens. Die Geschichte zeigt, daß die Slawen ohne fremde Hilfe nicht einmal einen Staat schaffen konnten. Diese Entkräftung und Unfähigkeit zog zugleich die Despotie im Staate groß. Die Neigung des Slawentums zum Despotischen, der Zug zur Apathie und zur ethischen Gebrochenheit entsprechen einander.

Die politische Stöckkraft, welche die Tschechen uns entgegensetzen, soll uns darüber durchaus nicht täuschen.

Sie ist nur die Folge der germanischen Blutmischung, und ihr fehlt die Beharrlichkeit und der ethische Charakter. Dieser Umstand wirft seinen Widerschein auch auf die hohe Tugend, die sonst im Slawentume wohnt. Nämlich, auch die Metaphysik der Slawen ist schließlich eine gebrochene. Sie kann sich nicht wehren, sie kann sich des ungetriebenen Kulturinhaltes nicht erfreuen, sie kann sich niemals Lust machen, sie vermag nichts zu gestalten. So ist auch das wissenschaftliche Denken der Slawen vollständig wirr.

So kommen wir, als ihre Nachbarn, die von ihnen angegriffen werden und die wir Rechenschaft uns geben müssen, was wir denn eigentlich abtreten, wenn wir zurückweichen, zu dem Schlusse, daß die Slawen für absehbare Zeit ein nicht kulturfähiges Volk sind. Und wenn wir uns auf das besinnen, was wir zu verteidigen, zu pflegen, zu gestalten haben, dann können wir darüber nicht im Zweifel sein, daß deutsches Wesen nichts anders ist, als der Zug zur Innerlichkeit, verbunden mit echter Hingabe an äußere und innere Aufgaben. Wir haben beide Elemente jener metaphysischen Sinnesrichtung, jenen Ernst, jene Weihe, die sich in das Ewige versenken, und die zugleich mit inniger Pflichttreue der Realität zu genügen suchen. Dieselbe Hingabe, welche der träumerische deutsche Geist den großen Fragen der Weltanschauung widmet, ist es, welche im realen Leben als Gewissenhaftigkeit, Fleiß, Treue, Beharrlichkeit, Ausdauer, Genauigkeit hervortritt, als alle die unübertrefflichen Eigenschaften, welche dem deutschen Maschinenbauer nicht anders als den deutschen Geistesarbeitern den ersten Platz in der Welt erobern. Und so sind auch scheinbar unerfreuliche und besorgniserregende Erscheinungen unserer neuesten Entwicklung, der wachsende Industrialismus, das Ueberwiegen wirtschaftlichen Sinnes, aufzufassen: auch hier ist es nicht ein bloßer Seelenhunger nach Erwerb und Besitz, was uns leitet, sondern die alte deutsche Tüchtigkeit, die aus dem innigen deutschen Gemüte kommt, ist mit Recht zu Macht und Ansehen gelangt. Denn auch in seinen frömmsten Zeiten hat daß deutsche Volk nie die Hände in den Schoß gelegt, sondern ist allezeit fröhlich bei seiner Arbeit und mutig in allen Kämpfen des Lebens gewesen. Das deutsche Volk war es auch, das zuerst und am lebhaftesten die Schäden, welche aus einer zu starken Mechanisierung des Lebens erwachsen, gefühlt und sich beeilt hat, in großartiger Schöpfungen der Sozialpolitik, welche der ganzen Welt zum Vorbild dienen, die Wunden der neuen Daseinsordnung zu heilen.

Wir müssen den Mut haben, uns zu jener Auffassung des deutschen Wesens aufzuschwingen, welche vor 100 Jahren Schiller, Fichte, Humboldt, Novalis verkündeten, welche die Deutschen als Menschheitsnation bezeichneten, die in erster Linie die Fähigkeit habe, Kulturinhalte, Kulturwerte zu schaffen und auszubauen. Und daraus erwächst uns vor allem eine Aufgabe: die Pflege deutschen Wesens, die Verbreitung der Bildung, eine Aufgabe, welcher auch die Ferial-Hochschulkurse in hohem Maße dienen. Denn die Pflege der Bildung ist eine Pflege des geistigen Inhaltes, also eine Pflege jener Elemente, welche die Nation schaffen, und in sich fassen.

Zum Schlusse richte ich an Sie alle, und insbesondere an die Studentenschaft die Mahnung, die Bildung nicht nur als Berufspflicht aufzufassen, sondern in der Bildung selbst die nationalen Ziele, die völkischen Pflichten zu erkennen.

Alle Träume des deutschen Idealismus von Schiller bis Richard Wagner mitzuträumen, alle Großtaten von der Hermannschlacht bis 1813 mitzutun, alle künstlerischen Empfindungen, welche die deutsche Kunst bietet, mitzuerleben, die kostbaren Schätze der Wissenschaft sich anzueignen, alles das, was Geist und geistesgleich ist, in sich aufzunehmen, das allein heißt Bildung, heißt Hingabe an das deutsche Wesen, Verlenkung in den deutschen Geist. Eine solche Bildung ist zugleich antiklerikal, eine Bildung, wie sie die Ferial-Hochschulkurse hier begründen und verteidigen. Was die deutsche Nation ist und sein wird, das liegt nur an uns. Je wahrer wir den Inhalt deutschen Geistes in uns aufnehmen, desto ruhiger und zugleich um so kräftiger wird sich die nationale Gemeinschaft entfalten!

(Aus: „Deutscher Hochschulwart.“)

### Liebesgaben des Staates.

#### Für Großgründer, Millioneninndustrielle und Hochadelige.

Wer da hat dem wird wieder gegeben werden. An diesen übel verstandenen Bibelspruch hält sich wortwörtlich der k. k. österreichische Staat. Wenn dieser nämlich „Liebesgaben“ austellt, so bedenkt er just gerade diejenigen, die ohnehin schon mit aller Fülle irdischen Gutes gesegnet sind, auf daß sie nicht in Notdurft verfallen. So läßt der gültige Altvater Staat, wie es sich auch vor kurzem wieder gelegentlich verschiedener Ausschußberatungen gezeigt hat, durch die Beteiligung aus Kontingenten und Brantweinbonifikationen den reichsten Großgrundbesitzern und dividendenschwersten Industriellen, darunter vor allem den Spitzen des Hochadels, jährlich unter dem zarten Titel von „Liebesgaben“ ein Geschenk von rund 15 Millionen zukommen, das nach den neuen Vorschlägen der Regierung sich noch um etwa 20 v. H. der bisherigen Gabe erhöhen soll, wenn die neuen Brantweinsteuern zur Annahme gelangen.

Die Liebesgaben werden ausgetan, wie folgt:

In Böhmen:

	Kronen
Fürst Max Egon Fürstenberg . . . . .	311.430
Fürsten Adolf, Josef und Karl Schwarzenberg . . . . .	144.700
Fürsten Auersperg . . . . .	129.717
R. k. Familienfonds . . . . .	127.124
Bistümer, Orden, Stifte . . . . .	109.147
Grafen Sternberg . . . . .	97.102
Fürst Wilhelm Hohenzollern . . . . .	95.216
Vinzeng Edler v. Davek und Oskar Esse . . . . .	91.817
Fürstin Rhevenhüller . . . . .	81.867
Grafen Kolowrat-Krakowsky . . . . .	76.460
Adolf Edler v. Schebek . . . . .	75.697
Graf Vinzeng Rhuenberg . . . . .	72.022
Freiherr Anton Doberzensky . . . . .	69.575
Erich und Franziska Fiedler . . . . .	67.203
Freiherr R. Drasche v. Wartenberg . . . . .	61.765
Fürst Karl Paar . . . . .	58.767
Fürsten Thurn-Taxis . . . . .	57.530
Grafen J., F. und E. Czernin . . . . .	52.442
Prinzer Max und Rosa Croy . . . . .	52.030
Von 49.875 bis 27.500 Kronen beziehen Liebesgaben: Otilie Goldschmidt, Pfeifer u. Komp., Graf Bratislawische Erben, Ritter Alois Goldreich v. Bruck, Graf Otto Harrach, Ritter Metall v. Friewald, Fürst Josef Colloredo-Mannsfeld, Freiherr v. Ringhoffer, Prinz Friedrich Schönburg-Waldenburg, Fürst Doktor Adolf Windischgrätz, Graf Johann Palffy v. Erdödy, Freiherr v. Hildebrand und Ferdinand Offenhausen, Ritter Adolf Weiß v. Treßbach, Graf Dr. Friedrich Deym, Ritter August Duit v. Quentin, Graf Hartenstein-Schönburg, Graf Karl Schönborn, Graf Dr. Heinrich Taaffe, Richard und Eugenie Schwarz, Graf Ernst Karl Waldstein, Baron Karl Bonaventura de Baur.	

In Mähren:

	Kronen
Anton Dreher . . . . .	189.560
Graf Heinrich Haugwitz . . . . .	113.145
Fürsten Lichtenstein . . . . .	118.305
Graf Franz Karl Seilern-Aspang . . . . .	68.335

Prinzessin Pauline Löwenstein-Wertheim . . . . .	64.210
Fürst Emanuel Colalto et San Salvatore . . . . .	57.560
Graf Josef Waldstein-Wartenburg . . . . .	62.617
Graf Rudolf Wrba-Questenburg . . . . .	57.145
Markgraf Alexander Pallavicini . . . . .	52.586
Graf Wladimir Mitravski . . . . .	48.400
Gräfin Anna Attems . . . . .	53.860

Von 47.792 Kronen bis 27.922 Kronen beziehen Liebesgaben: Freiherr Dr. Richard Baratta-Dragon, k. k. Familienfonds, Graf Magnis, Fürst Rudolf Lobkowitz, Freiherr Alfred Wazda v. Runnerwald, Graf Podstajky-Viechtenstein, Graf Alexander Kalmoky, Ritter Robert Viebermann v. Lureny, Graf Johann Blankenstein, Graf Friedrich Chorinsky, Freiherr Friedrich Dalberg.

In Schlesien:

	Kronen
Graf Larisch-Mönnich . . . . .	184.470
R. k. Familienfonds . . . . .	143.385
Graf Hans Wilczek . . . . .	118.085
Graf Franz Bellegarde . . . . .	61.379
Albert Michler . . . . .	52.703
Gräfin Gabriele Thun-Hohenstein . . . . .	33.000
Reinhold Heisig . . . . .	32.420
Deutscher Ritterorden . . . . .	27.500

In Galizien:

	Kronen
55 Familien, bzw. Personen, die ein Kontingent von mehr als 2000 Hektoliter besitzen . . . . .	6,626.069
83 Familien, bzw. Personen, die ein Kontingent zwischen 1000 und 2000 Hektoliter besitzen . . . . .	3,151.671

In Summe jedes Jahres 14,284.653

In dieser Liste sind die galizischen Adeligen und Großgrundbesitzer nicht namentlich angeführt; ferner fehlen sechzehn „Besenkte“ aus Böhmen, elf aus Mähren und fünfzehn aus Schlesien.

Die voranstehenden Daten stammen aus dem Jahre 1910 und sind im Sommer 1912 rückbar geworden. Seither hat sich der „Gottessegens“ sicher reichlich vermehrt. Der hohe Adel wird aber diese „Liebesgaben“ dem deutschen Volke vergelten, indem er wie immer gegen den Fortschritt, gegen die Geistesentwicklung, gegen jede politische Gesundung wirken wird, ein treuer Diener der Finsternis und des Rückschrittes? Aber wir verstehen auch einigermaßen, warum unser Herr Finanzminister Bedenken trug, heuer dem Finanzausschusse die Namenliste der „Begabten“ vorzulegen, warum er es vorzog, den Herren Abgeordneten des Finanzausschusses bloß die Orte der kontingentierten Schnapsbrennereien gedruckt zu unterbreiten. Nun denn, die Namen sind ja doch ans Licht gekommen, wie dieser Ausweis beweist.

D.-mähr. Sch.-Bl.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

## Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

In einem „Eingefendet“ in Nr. 46 des „Boten von der Ybbs“ findet Herr Baumeister v. Bukovics sich veranlaßt, die Redner, welche in der Gemeinderatsitzung vom 29. Oktober l. J. gegen das von Herrn Medizinalrat Dr. Werner vorgelegte Projekt von Zubauten zur Wasserheilanstalt auf die Vorgärten und gegen die Verrückung der Baulinie sich aussprachen, darunter auch mich, in einer wenig höflichen Weise zu kritisieren und seinen Entwurf für die Zubauten zu verteidigen.

Nachdem Herr v. Bukovics, soviel ich weiß, in der Sitzung des Gemeinderates als Zuhörer nicht anwesend war, so kann sich seine Wissenschaft von meinen Äußerungen nur auf das Hörensagen beziehen und es scheint, daß ihn der Vorwurf von Protektion sehr unangenehm berührt hat. Ich habe ausgeführt, daß Herr v. Bukovics ständiger Bau- und Sachverständiger der Stadtgemeinde ist, wiederholt im Wege der Dringlichkeit die Genehmigung der von ihm verfaßten Bauprojekte durchsetzte und dies auch beim Bauprojekt des Herrn Medizinalrates Dr. Werner verlangte.

In diesem Vorgehen liegt eine grobe Ungehörigkeit, weil bei der dringlichen Behandlung ein anderer Sachverständiger nicht beigezogen werden kann. In diesem Sinne habe ich das Wort Protektion gebraucht, wozu ich berechtigt war, weil dieses Entgegenkommen einem anderen Kaufmann niemals gemacht wurde.

Umsomehr hatte ich Ursache, von Protektion zu sprechen, weil man Herrn v. Bukovics gestattete, den Verhandlungen der Bauaktion bis zum Schlusse beizuwohnen und selbst bei der Abstimmung über sein Projekt anwesend zu sein. So viel zur Protektion.

Wenn Herr v. Bukovics weiters sagt, „zur Beurteilung seiner sachlichen und künstlerischen Entwürfe ist aber Herr Brantner nicht berufen, weil ihm hiezu jede Eignung fehlt“, so fällt mir das Wort ein: Wo die Argumente fehlen, stellt sich zur rechten Zeit eine Grobheit ein. Die künstlerische Befähigung des Herrn v. Bukovics bleibt hier ganz aus dem Spiele und wenn allen anderen Leuten die Befähigung fehlen soll, sich über seine Entwürfe ein Urteil zu bilden, dann vindiziert sich Herr v. Bukovics von vorneherein die Eigenschaft der Unfehlbarkeit. Ich glaube, zur Beurteilung dieser Entwürfe und der hiedurch aufzurollten Rechtsfragen ist wohl jeder Mensch mit den gesunden 5 Sinnen berufen.

Das Kompliment, welches Herr v. Bukovics in dem „Eingefendet“ mir macht, machte er auch den übrigen 27 Gemeinderäten, welche über die von Herrn v. Bukovics verlangte künstlerische Befähigung nicht verfügen. Da ich nun von den Wählern in den Gemeinde- und in den Stadtrat entsendet wurde, so leide ich darauf das Recht ab, über alle Gegenstände, welche im Gemeinderate oder Stadtrate zur Verhandlung kommen, mein Urteil abzugeben und dieses Recht lasse ich mir auch vom Herrn Baumeister und Architekten v. Bukovics nicht nehmen.

Es kommt in den besten Familien vor, daß einmal ein Kind mißrät. Für ein solch mißratenes Kind halte ich nun die Projekte des Herrn v. Bukovics beim Werner'schen Zubau und er wird soweit Bescheidenheit lernen müssen, daß er auch das Urteil anderer Personen, wenn sie auch nur zum gewöhnlichen Publikum gehören und keine Künstler sind, verträgt. Uebrigens wurde ja auch gewarnt, dieses Projekt auszuführen, von einem unparteiischen Sachverständigen.

Es steht dem Herrn v. Bukovics nicht zu, in seinen Ausführungen auf die Schulbauten hinzuweisen mit der Behauptung, daß sie das Stadtbild verunstalten und ich gebe meiner Meinung Ausdruck, daß Herr v. Bukovics in seiner doch nicht so langen Praxis keinen so zweckmäßig eingerichteten Bau, der zu keiner Beanstandung Anlaß gab, projektiert hat, als wie die Schulbauten des verstorbenen Herrn Architekten und Baumeisters Hinträger. Allerdings haben diese Bauten keine Erker und kolossale Dachkonstruktionen, sondern sie sind Bauten, wie sie dem Zweck, dem sie dienen sollen, vollkommen entsprechen und durch schöne Einfachheit sich auszeichnen.

Außer dem uneingeschränkten Lobe, welches Herr von Bukovics seinen anderweitigen Bauentwürfen spendet und dem unbeschränkten Tadel, mit welchem er die Entwürfe anderer Bau- und Sachverständiger trifft (wie sagt doch Moriz Busch: Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr) weiß er zur Rechtfertigung seines in Verhandlung gestandenen Entwurfes eines Zubaus zur Wasserheilanstalt in den Vorgärten derselben nichts vorzubringen, im Gegenteil, er bekennt, daß diese seine Entwürfe nicht einem unabwehrbaren wirtschaftlichen Bedürfnisse des Bauwerbers entsprungen sind, sondern nur zur größeren Bequemlichkeit der Kurgäste dienen sollen.

Also bloß wegen einer Bequemlichkeitsfrage soll die Stadtgemeinde einen wohlwollenden Beschluß über die Verbauung der Gründe zwischen Plenker- und Pocksteinerstraße und das Stadtbild verunzieren lassen.

In den Augen des Herrn v. Bukovics bin ich als Erbauer der geschlossenen Häuserfront in der Plenkerstraße derjenige, der das Villenviertel schon längst verunstaltet hat. Diesen Entwurf höre oder lese ich zum ersten Male, meine Arbeit wurde noch nie so beurteilt. Eubusbauten sind sie gerade nicht, die ersten Häuser wurden nur als Arbeiterwohnhäuser gebaut und vermietet; als ich diese an Beamte und Bürger vermieten und verkaufen konnte, habe ich die nächstfolgenden besser ausgestattet und habe

meine Wohnungen mit gewiß ebenso guten und hochachtbaren Parteien besetzt, als die anderen Hausbesitzer, für welche Häuser Herr v. Bukovics die Pläne gemacht. Weil die Pläne von mir und in meiner Kanzlei gemacht wurden und nicht vom Herrn Architekten v. Bukovics, so verunstalten sie das Villenviertel.

Es ist viel leichter, für Villen Pläne zu machen, als Häuser gut, praktisch und dauerhaft zu erbauen und ohne Verlust zu verkaufen.

Daß Herr Architekt v. Bukovics mich angreift, wundert mich nicht, wird doch sein so langjähriger Gömmer Doktor Freiherr v. Plenker auch nicht viel besser behandelt.

Die während meiner 30-jährigen Praxis als Maurermeister ausgeführten Arbeiten aufzuzählen, finde ich überflüssig.

Meiner unmaßgebenden Ansicht nach wäre es viel vernünftiger, ein jeder soll den Verpflichtungen, die er übernommen hat, gewissenhaft, ganz und vollkommen nachkommen, die gegebenen Vorschriften achten und befolgen, auch den Nebenmenschen achten, was daran zu achten ist und seine Verdienste, die er sich erworben, anzuerkennen, als sich in den Zeitungen gegenseitig herunterzusetzen. Ich bin mir bewußt, daß ich das, was ich in genannter Gemeinderatsitzung gesprochen habe, jederzeit auch vertreten und beweisen kann.

Ich überlasse daher getrost die Beurteilung des „Eingefendet“ dem unbefangenen Publikum.

Ich danke einer geehrten Schriftleitung für die Aufnahme dieser Zeilen und zeichne

hochachtungsvoll  
Matthias Brantner.

## Vertliches.

### Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* **Unterhaltungsbeilagen.** Die heutige Ausgabe unseres Blattes enthält die Nr. 45 und 46 der Unterhaltungsbeilage, worauf wir unsere geehrten Leser unter gleichzeitiger Beantwortung der vielen Anfragen aufmerksam machen.

\* **Männergesangsverein Waidhofen an der Ybbs.** Der Männergesangsverein wird sein am 7. Dezember 1913 stattfindendes Fest des 70-jährigen Bestandes in größerem Stile durchführen. Nachmittags findet im Hotel „Löwen“ die Uraufführung der zweiaktigen Märchenoper von Herrn Leopold Kirchberger: „Der Eisenreif“ statt. Ein Werk von hohem musikalischen Werte, das, von Herrn von Bukovics' bühnenkundiger Hand in Szene gesetzt, gewiß wieder eines guten Besuches der kunstsinigen Bevölkerung Waidhofens und Umgebung sicher sein kann. Abends ist für die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Vereines und deren Angehörigen, sowie der fremden Sänger als Jahresfeier ein Kammers im Hotel Jnsführ geplant. Wir behalten uns vor, nächstens auf diese Veranstaltungen zurückzukommen.

\* **Turnverein. Julfeier — Turnerkränzchen.** Der Turnrat hat beschlossen, Sonntag den 21. Dezember nachmittags ein Schauturnen und am gleichen Tage abends eine Julfeier abzuhalten. Näheres wird später bekannt gegeben. Als Tag für das nächste Turnerkränzchen wurde der 1. Febr. 1914 festgelegt und für diesen Tag auch bereits die Musik gesichert.

\* **Turnverein — Tanzkolonne.** Wie wir schon in der letzten Nummer unseres Blattes berichtet haben, wird vonseite des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs Sonntag den 16. November d. J. im Saale des Gasthofes Josef Nagel, Wenerstraße, eine Tanzkolonne abgehalten. Beginn 7 1/2 Uhr; Ende 11 1/2 Uhr. Eintritt für jede Person 40 Heller. Eigene Einladungen werden nicht ausgegeben. Mitglieder und Freunde des Turnvereines sind zum Besuche höflich eingeladen.

\* **Freiw. Feuerwehr — Namenstagfeier.** Anlässlich des Namenstages unseres Hauptmannes, des Herrn Leopold Wagner, findet Freitag den 14. d. M., 8 Uhr abends, im Gasthofe des Herrn F. Stumföhl eine Kneipe statt, zu der die Mitglieder hiemit eingeladen werden.

\* **Lehrerversammlung.** Am 8. d. M. fand in Melzers Gasthof eine Versammlung der Bezirksgruppe Waidhofen des Amstettner Lehrervereines statt, bei der Lehrer- und Schulfragen zur Besprechung kamen. Die Wahl der Gruppenleiter ergab Folgendes: Obmann Karl Schinko, Obmann-Stellvertreter Alois Hofbauer, Schriftführer E. Freunthaller. Die Hauptversammlung findet am 19. d. M. in Amstetten, Hotel Schmidl, statt.

\* **Deisterreichischer Flottenverein, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Am 22. November um halb 8 Uhr abend veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des österreichischen Flottenvereines in den Sälen des Hotels Jnsführ einen Unterhaltungsabend. Herr Ober-Rechnungsrat Kuk aus Wien wird einen Lichtbildervortrag in 300 Bildern halten, der uns an die heimliche Küste führt, die an uns in ihren wichtigsten und schönsten Punkten, von den Ruinen des untergegangenen Aquileja bis zu der einzig herrlichen Bucht von Cattaro, vorübergleiten wird. Orchester und Vorträge werden den übrigen Teil des Abends ausfüllen. Der Eintritt beträgt per Person 60 Heller. Die hiesige Ortsgruppe des österreichischen Flottenvereines, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestandes schon eine stattliche Mitgliederzahl aufzuweisen hat, hofft mit dieser Veranstaltung in unserem lieben

Städtchen neue Anhänger für die schönen patriotischen Ziele des Vereines zu erwerben.

\* **Weihnachten im Krankenhaus.** Spenden sind eingegangen von Herrn A. Bernhart sen. Wien 10 K, Herrn Spänglermeister Pich 3 K, dem Gesellschaftsabend bei Herrn Leopold Jnsführ 3 K 20 h und dem Gesellschaftsabend durch Herrn Oberleutnant Semenek und Hofmusiker Kraß bei Herrn Leopold Jnsführ auf Anregung des Herrn v. Kuh 35 K, zusammen 51 K 20 h. Die Krankenhausverwaltung dankt allen Spendern aufs herzlichste.

\* **Theaternachricht.** Die Vereinigung der Damen, welche sich die hohe Aufgabe stellte, ihre Arbeiten und Sammlungen bei den Vergnügensabenden dem Christbaumfeste des Krankenhauses in Waidhofen a. d. Ybbs zuzuwenden, gibt am Samstag den 22. November 1913 im Löwensaal einen Theaterabend, an welchem das dreiaktige Lustspiel „Der verhängnisvolle Anzug“ zur Aufführung gelangt. Auch von diesem Abend wird der Reingewinn denselben Feste zufließen, daher ergeht schon heute an die geehrte Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Bitte, denselben durch ihren Besuch kräftig zu unterstützen. Der Kartenvorverkauf ab Mittwoch den 19. d. M. ist in der Papierhandlung des Herrn Heinrich Ellinger, Unterer Stadtplatz, 1. Platz K 1-20, 2. Platz K 1.—, 3. Platz K —70, Stehplatz K —40. Sowohl Darsteller als Regie geben sich schon redlich Mühe, diesen Abend zu einem recht humorvollen zu gestalten und hofft damit für die gute Sache sein Schätzlein beizutragen.

\* **Studententanzschule.** Samstag den 15. d. M. beginnt der Tanzkurs der Realschüler der 6. und 7. Klasse. Den Tanzunterricht erteilt wie alljährlich der Tanzmeister Riebl aus St. Pölten.

\* **Dekorierungsfeier.** Am Samstag den 15. November um 3 Uhr nachmittags findet in den Sälen des Hotels „gold. Reichsapfel“ in Waidhofen a. d. Ybbs die Dekorierungsfeier des Magazinsarbeiters Johann Kellner anlässlich seiner 40-jährigen Dienstzeit beim k. k. Bahnbetriebsamt Waidhofen a. d. Ybbs statt. Nach Schluß der Feier Tanzkränzchen. Eintritt zur Dekorierungsfeier 30 Heller, zum Tanzkränzchen 40 Heller.

\* **Feuerlöschprobe.** Die „Theo“-Trochsenfeuerlösch-Besellschaft in Wien I., Jakobergasse 4, veranstaltete am 9. November 1913, um 1/23 Uhr nachmittags unter Leitung der Feuerwehr auf dem Jugendspielplatz in der Pocksteinerstraße eine Feuerlöschprobe im großen Stile. Trotz des zweifelhaften Wetters war doch eine sehr rege Beteiligung der Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs, Zell und der weiteren Umgebung zu verzeichnen. Nach einer kurzen erklärenden Ansprache des Sekretärs des „Theo“-Besellschaft Herrn Ruda begann die Löschprobe mit folgenden Resultaten: 1. Versuch: Ein Faß von 85 Zentimeter Höhe, 60 Zentimeter Durchmesser wurde mit Teer gefüllt, mit Benzin und Petroleum übergossen und entzündet. Nach drei Minuten Brenndauer genügten 2 Schläge mit der Theofackel, um die Flammen gänzlich zu ersticken. — 2. Versuch: Eine prismatische Grube von 2 Meter Länge, 30 Zentimeter oberer Breite und 25 Zentimeter Tiefe wurde mit einem Liter Autobenzin und einem halben Liter Petroleum begossen und entzündet. Nach einer Brenndauer von einer Minute wurden die Flammen mit zwei in der Längsrichtung der Grube geführten Schlägen mit der Theofackel gelöscht. Bei der Wiederholung erfolgte die Löschung mit einem Fackelschlage. — 3. Versuch: Ein Holzstoß von einem halben Meter Höhe, Länge und Breite aus geteertem Rundholz wurde mit Benzin und Petroleum übergossen und entzündet. Nach einer Brenndauer von drei Minuten wurden die Flammen durch vier Schläge mit der Theofackel gelöscht und die Holzstücke auseinandergerissen. — 4. Versuch: Eine zwei Meter lange, einen Meter breite und 2 1/4 Meter hohe, vorne offene Bretterhütte wurde an den Innenwänden geteert, mit Benzin und Petroleum begossen und entzündet. Nach einer Brenndauer von zweieinhalb Minuten wurden die Flammen mit vier Fackelschlägen, das auf die Wiese um die Hütte geflossene Benzin und Petroleum mit weiteren drei Fackelschlägen gelöscht. — 5. Versuch: Ein 50 Zentimeter hohes, 40 Zentimeter weites Blechgefäß wurde zur Hälfte mit Wasser und einem halben Kilo Karbid gefüllt und das aufsteigende Azetylgas entzündet. Ein Schlag mit der Fackel genügte, die Flammen zu löschen. Bei der Wiederholung löschte ein etwa zehnjähriger Knabe mit einem Fackelschlage unter allgemeiner Heiterkeit die Flammen. — Bei all diesen Versuchen zeigte es sich, daß die Theofackel zum Löschen im Entstehen begriffener Brände — seien es welche immer — sehr gut geeignet ist, so daß dieselbe nicht nur für Automobilisten, Fabriken und Händler mit leicht brennbaren Artikeln, sondern für Wohnungen und alle gewerblichen Betriebe im Bedarfsfalle, wo rasche Hilfe doppelte Hilfe bedeutet, mit zuverlässlichem Erfolge verwendet werden kann. Dabei ist der Anschaffungspreis (20 Kronen per Fackel) gewiß kein hoher, umsomehr, als bei vorkommenden Bränden stets kostenlose Nachfüllung erfolgt.

\* **Eislaufverein.** Wie schon berichtet, findet Montag den 17. November um 8 Uhr abends bei Stepanek die diesjährige Generalversammlung des Eislaufvereines Waidhofen a. d. Ybbs, mit folgender Tagesordnung statt: Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung. — Bericht des Vorstandes. — Bericht des Säckelwartes. — Bericht der Rechnungs-

prüfer. — Voranschlag für die Saison 1913/14. — Neuwahlen. — Allfälliges. — Es wird der sicheren Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Mitglieder durch zahlreichen Besuch ihr Interesse an dem Vereine bekunden und daß auch die weiblichen Mitglieder, welche gleich den männlichen stimm- und wahlberechtigt sind, an der Versammlung teilnehmen werden.

\* **Musikunterstützungsverein.** Bei der am 10. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung wurden in den Vereinsauschuß die Herren R. Frieß, J. Hierhammer sen., Ferd. Luger, J. Ortner, F. Pohl, J. Wahl und A. Zeitlinger und zu Rechnungsprüfern die Herren A. Bös und F. Aigner gewählt. Der Vereinsauschuß konstituierte sich wie folgt: Vorstand Herr F. Pohl, Vorstand-Stellvertreter Herr A. Zeitlinger, Kassier Herr Ferd. Luger und Schriftführer Herr J. Hierhammer. — In das Musik-Komitee wurden berufen die Herren R. Frieß, J. Wahl und F. Pohl.

\* **Besitzwechsel.** Das Haus Haag Nr. 19 in Haselgraben bei Ybbitz, der Frau Barbara Teußl gehörig, ging durch Kauf in den Besitz der Brautleute Johann Teußl, Bauersohn von obigem Hause und Theresia Kettner, Bauerstochter vom Hause Emosreith Nr. 20 in Haselgraben über.

\* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist Sonntag den 16. November geöffnet.

\* **Ausstellung „Deutsche Heimat“ in Wien 1913.** Soweit die bis heute erfolgten Anmeldungen einen Schluß auf das Gesamtbild der Ausstellung gestatten, wird sie sich außerordentlich reichhaltig gestalten. Jede einzelne Gruppe ist stark und umfassend beschriftet und eine Fülle des Lehrreichen und Sehenswerten aus allen Zweigen des deutschen Kulturlebens wird sachlich geordnet zur gemeinverständlichen Vorführung gebracht werden. — Auch der Umstand, daß auf der Ausstellung Klöpplerinnen, Stickerinnen, Weber, Korbflechter, Drechsler, Schlangenschmiede, Holzschnitzer usw. in ihren Nationaltrachten bei ihrer Berufstätigkeit zu sehen sein werden, wird gewiß dazu beitragen, die Ausstellung zu beleben und dem Beifall und der Anerkennung berufener Kreise und der Besucher begegnen. — Die Anmeldefrist läuft mit 20. November d. J. ab. Alle Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle der Ausstellung, Wien III/2 Fernsprecher 9489, woselbst auch Arbeitspläne erhältlich sind.

\* **Waidhofner Wochenmarkts-Bericht** vom 11. November 1913. Am heutigen Wochenmarkte wurden von den Landwirten sowohl von Butter, als auch von Eiern nur sehr mäßige Zufuhren zu Markte gebracht, infolgedessen mußten für Butter gegenüber den Vormärkten höhere Preise bewilligt, Eier zu vorwöchentlichen Preisen gehandelt werden. Von Gemüse und Obst gleichfalls nur geringe Auswahl, daher mehrere Sorten und Preise höher gestiegen, es notierten:

Tafel- und Strudeläpfel	1 Rg.	K — 34 bis K — 44
Birnen je nach Sorte	1 " "	— 44 " " — 52
Weintrauben	1 " "	— 90 " " 1.10
Teobutter, beste Marke	1 Rg.	" " 3.20
Gebirgsbutter, feine Sorte	1 " "	" " 3.—
Naturbutter in 1/4 und 1/2 Rg. Stücken	1 Rg.	K 2.40 bis K 2.60
Eeier, voll frisch	1 Stück	" " — 10
Rocherier voll frisch	25 "	" " — 2.—
Voll- und Alpenmilch	1 Liter	K — 22 bis " — 24
Rahm	1 " "	— 84 " " — 96
Topfen	1 Rg.	— 40 " " — 48
Bachhühner	1 Paar	K 2.30 " " 2.40
Brathühner	1 " "	5.80 " " 6.80
Tauben	1 Paar	" " — 80
Fasanen, Hähne	1 Stück	K 2.80 bis " 3.40
Hennen	1 " "	2.20 " " 2.40
Roh- und Kohlrüben	1 Stück	" " — 06 " " — 10
Endivien- u. Schlusssalat	1 " "	— 06 " " — 10
Hauptelkraut, weiß u. blau	1 " "	— 12 " " — 24
Paradeiß	1 Rg.	— 48 " " — 56
Feldhasen	1 Stück	" " 2.80 " " 3.20
Seelachs und Lengfisch	1 Rg.	" " 1.— " " 1.60
Karbonadensisch	1 " "	" " 1.— " " 1.60
Forellen, lebend frisch	1 " "	" " 5.— " " 5.—
Hirschschlößl und Rücken	1 " "	" " 1.40 " " 1.40
Rehischlößl und Rücken	1 " "	" " 1.40 " " 2.50
Rehshulter	1 " "	" " 1.40 " " 1.40

\* **Vom Schweinemarkt** am 11. November 1913. Die kleinen Zufuhren am heutigen Wochenmarkte von Futterschweinen und Ferkeln fanden auch infolge der wenigen Kauflust wenig Beachtung, obwohl Eigner sehr mäßige Preise stellten, war trotzdem der Abverkauf sehr ungünstig. Gestochene Fettschweine wurden in prima Qualität zum Verkaufe angeboten, trotzdem, daß Preise mäßig gehalten, gestaltete sich der Abverkauf sehr flau, und mußte abermals eine kleine Partie als unverkauft bleiben.

\* Sie fragen: „Was ist eigentlich Dr. Detker's Backpulver?“ Die Frage ist leicht zu beantworten. Ein vollkommen hygienischer, von Ärzten seit Jahren empfohlener Ersatz für Hefe (Germ). Das Präparat wird in Päckchen zu 12 Heller, welches für 1/2 kg Mehl die nötige Triebkraft besitzt, in den Geschäften verkauft, woselbst man auch ausführliche Rezepte zu Guglhupf, Bäckereien und Mehlspeisen gratis bekommt.

\* **Böhlerwerk.** (Hochherzige Gönner.) Herr Werkstattsdirektor Erwin Böhler, ein Freund und Gönner der Jugend, spendete der hiesigen Volksschule, welche heuer schon fünf aufsteigende Klassen zählt, Lehr-

mittel im Betrage von mehr als 50 K, dann 30 K für die Suppenanstalt und 100 K für eine heuer abzuhaltende Christbaumfeier. Herr Böhler hat die Schule wiederholt reichlich mit Lehrmitteln beschenkt und die Gänge dieses prächtigen Schulhauses mit reichem Bilderschmuck versehen, so daß diese Volksschule einzig in ihrer Art dasteht. — Herr Dechant Wagner, Waidhofen a. d. Y., stellte der Schulleitung einen Betrag von 25 K zum Ankauf von fehlenden Religionslehrbüchern zur Verfügung, spendete der hiesigen Suppenanstalt 20 K und für die Christbaumfeier 10 K. Es wird hiemit den hochherzigen Spendern der öffentliche Dank ausgesprochen.

\* **Konradsheim.** (Hochzeit.) Der Wirt in der „Handfang“, Herr Johann Bramberger, übergab sein Anwesen der Tochter Theresia und deren Bräutigam Franz Kupfer aus Opponitz. Die Hochzeitsfeier findet Montag den 17. November im Gasthause „Schagöd“ statt.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

\*\* **Amstetten.** (Personales.) Der in Dienstverwendung der Bezirkshauptmannschaft Amstetten stehende Statthalterei-Konzeptspraktikant Eduard Graf Gudenus wurde zur Bezirkshauptmannschaft Floridsdorf-Umgebung versetzt und an dessen Stelle der Statthalterei-Konzeptspraktikant Dr. Paul Freiherr von Stenglitz, der Bezirkshauptmannschaft Amstetten zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Verschönerungsverein.) Der Gasthausbesitzer Johann Refenner und dessen Gattin, sowie die Wirtschaftsbesitzer Franz und Theresia Simoner in Edla haben dem Verschönerungsvereine Amstetten Grundstücke unentgeltlich abgetreten, und zwar erstere ein Grundstück im Ausmaße von 33 Quadratmetern und letztere den am Verschönerungswege gelegenen Jakobs-Brunnen und ein Grundstück im Ausmaße von 45 Quadratmetern. Der Verschönerungsverein dürfte beim Jakobs-Brunnen eine Anlage errichten, was mit Rücksicht auf die vielen Ausflügler und Passanten nur zu begrüßen wäre.

**Aus Haag und Umgebung.**

\*\*\* **Haidershofen.** (Brand.) Am 1. d. M. 3 Uhr früh brach am Glinzingergrube zu Tröstberg ein Brand aus. Durch den dichten Nebel konnte das Feuer in der nächsten Nachbarschaft erst später bemerkt werden. Es verbrannten dem Besitzer Herrn Kappl die heutige Fehschung, 2 Ochsen, 2 Kühe, 1 Stier und 5 Schweine. Im Sommer vorigen Jahres legte ein junger Bursche am selben Gute Feuer. Diesmal war die Ursache ganz unbekannt.

**Aus Göstling und Umgebung.**

\*\*J **Göstling.** (Deutscher Schulverein.) Am 9. d. M. wurde von Herrn Lehrer Hofbauer im Gasthause des Herrn Andreas Klaus vormals Reichenspader, eine Versammlung einberufen, die nach einem ausgezeichneten Vortrage des Wanderlehrers Herrn Pointecker zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines führte, nachdem sich 28 neue Mitglieder zum Beitritte meldeten, aus denen auch sofort ein Ausschuß gewählt wurde, bestehend aus: Vorstand: Josef Berger d. J., k. k. Postmeister; Vorstandstellvertreter: Josef Haberl, Lehrer; Schriftführer: Louise Mitterhuber; Zahlmeister: Anton Berger; Beiräte: Toni Hofbauer, Lehrersgattin und Dr. Felix Frömmel, Gemeindevorstand. Schon viele Jahre vorher wurde für die Deutsche Schulvereinsfrage hier gearbeitet. Eine Anzahl Herren gehörten der Ortsgruppe Scheibbs als Mitglieder an und nahmen sich besonders der pensionierte Postmeister Herr Josef Berger um diese Sache eifrig an. Er ist Mitglied des Deutschen Schulvereines seit seiner Gründung. Ueber Anregung des Herrn Lehrers Hofbauer wurde im Gasthause Mitterhuber eine Tischgesellschaft des Deutschen Schulvereines ins Leben gerufen, in allen Gasthäusern Sammelbüchsen aufgestellt und auch für die nun erfolgte Gründung hat Herr Hofbauer sich Verdienste erworben. Möge dieser junge Verein ein schöngründendes Zweiglein der großen Schulvereinsreihe sein!

**Aus der oberen Steiermark.**

**Wildalpe.** (Uebersiedlung.) Montag den 3. d. M. vormittags verließ unseren Ort die allseits geachtete Familie Ingenieur Franz Ruedl, um nach ihrem neuen Wohnsitz Wien zu übersiedeln. Herr Ruedl war seit dem Jahre 1906 der hiesigen Sektion des II. Wiener Hochquellen-Leitungsbaues als Ingenieur zugeteilt und leitete seit 15. September 1911 selbständig die anstrengenden Arbeiten der Fertigstellung und der Beaufsichtigung des Quellengebietes in Siebenbrunn und Schreyer und nahm in letzterer Zeit auch die Vermessungen der zurzeit in Wechselboden und Greith in Arbeit stehenden Quellzuleitungen vor. Er sowie seine Gemahlin, eine Tochter des hier noch immer unvergessenen früheren Hoteliers Herrn Hans Zisler, welche er im Elternhause kennen zu lernen das Glück hatte, mußten sich durch ungemein liebevolles Entgegenkommen und äußerst bescheidenes Auftreten bei den Vorgesetzten, den Mitbewohnern des Ortes und bei der Arbeiterschaft allgemein beliebt und hochgeschätzt zu machen, so daß ihr Abgang allgemein bedauert wird. Möge der lieben Familie ungetrübt Glück in ihrem neuen Domizil zuteil werden; hier bleibt derselben ein ehrendes Andenken noch lange bewahrt.

**Groß-Reifling.** (Schützenverein.) Am 8. d. fand im Gasthause Hermann Kosler die Jahresversammlung des Schützenvereines Groß-Reifling statt. In Abwesenheit des Oberstschützenmeisters, Herrn Baron Doktor Heinrich v. Haerdil eröffnete Herr Karl Faber, k. k. Forstrat als 1. Schützenmeister die Versammlung und begrüßte die Versammelten. Vom Herrn Kassier Förster Max Braun wurde die Jahresrechnung vorgelegt, von den Herrn Alex. Ritter von Nachinger und Oberlehrer L. Umnik geprüft und mit einem Kassareste von 67.05 K für richtig befunden. Dem Herrn Kassier wurde hierauf die Entlastung erteilt. Es wird hierauf zur Neuwahl der Funktionäre geschritten. Nachdem Herr Forstrat Karl Faber wiederholt erklärt hatte, eine Schützenmeisterstelle nicht mehr annehmen zu können, wurden folgende Herren einstimmig gewählt: Als Oberstschützenmeister Herr Baron Dr. Heinrich v. Haerdil, als 1. Schützenmeister Herr Franz Brunner, k. k. Stationsvorstand, als 2. Schützenmeister Herr Oberlehrer L. Umnik; zu Schriftführern die Herren Ludwig Pachner, k. k. Kanzleiförster und Karl Berner, Kaufmann; zu Kassieren die Herren Förster Max Braun und Gastwirt Hermann Kosler. Die Wahl in den Schützenrat fiel auf die Herren: Alex. Ritter von Nachinger, Forstrat Karl Faber, Postmeister Georg Pfeifer und Hotelier Karl Baumann. Schützenbeiräte sind die Herren Bäckermeister Franz Frank und Adolf Wiesinger, Kaufmann. Als Lokal für das Winterkapselschießen wurde der Gasthof „Posthof“ bestimmt. Geschossen wird auf 2 Ständen jeden Freitag.

**Admont.** (Brände.) In Admont wurde dieser Tage die Scheune in der Nähe der Kirche das Opfer eines Brandes. Die zu Hilfe gekommenen Spritzen konnten nicht mehr in Tätigkeit treten, da das Gebäude bereits ganz verbrannt war. — In Hall bei Admont brannte auch ein Gebäude ab. — Die Brände in hiesiger Gegend häufen sich mit erschreckender Schnelle, Gaishorn 30 Gebäude, St. Lorenzen im Paltentale das Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes, St. Georgen bei Rottenmann ein Bauernhaus, die zwei jetzt gemeldeten Brände, dann war im Dekonomiehaus des hiesigen Stiftes ein Brand ausgebrochen, der noch zu rechter Zeit unterdrückt werden konnte. Diese binnen vier Wochen stattgefundenen Feuer scheinen einen Urheber zu haben. In der ganzen Gegend herrscht allgemeine Furcht vor weiteren Brandlegungen. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie, des Brandlegers baldigst habhaft zu werden.

**Weißbach a. d. Enns.** (Lehrerversammlung.) Am 6. November hielt der Lehrerverein Eifersz — St. Gallen eine Versammlung ab. Vorerst wurde die Zellulosefabrik besichtigt. Die Versammlung fand im Gasthause des Herrn Johann Prieler statt. Der Obmann konnte die neue Oberlehrerin von Eifersz, Frl. Marie Lindl als neues Mitglied begrüßen. Herr Oberlehrer Laurenz Umnik aus Groß-Reifling sprach über den Stand der Gehaltsfrage. Für die Abgeordneten-Versammlung wurden die Herren Oberlehrer Max Bruder in Altmannsdorf und Lehrer Georg Hechenberger in Eifersz wiedergewählt. Eine Sammlung zugunsten des politischen Vereines der deutschen Lehrer in Steiermark ergab 2 K 80 h und zwar als Spende der Lehrerinnen. Die nächste Versammlung findet im Jänner 1914 in Hieslau statt.

**Johnsbach.** (Hütteneinbruch.) Touristen fanden das neue Touristenhaus auf der Treffneralm am Fuße des Reichenstein erbrochen. Es scheint sich um keinen böswilligen Einbruch zu handeln, sondern es werden Touristen, die keinen Hüttenschlüssel hatten, ins Haus gedrungen sein, um sich auszuruhen, denn es war in den Räumen alles in Ordnung.

**Felssturz im Gesäuse.** Wie ein Lauffeuer verbreitete sich Montag abends in Selzthal die Nachricht, daß das Gesäuse zwischen Gfatterboden und Hieslau durch einen gewaltigen Felssturz sowohl für die Bahn als auch fürs Fuhrwerk unpassierbar sei. Die zuerst eingelangten Nachrichten ließen einen großen Umfang der abgegangenen Steinmassen und eine Verkehrsunterbrechung bis in die Morgenstunden vermuten; sowohl Straße als Bahnkörper wurden in einer Länge von etwa 200 Meter verschüttet. Die Züge 928 und 913 wurden in Gfatterboden bzw. Hieslau zurückgehalten. Einem von Hieslau rasch entsandten Hilfszug mit Arbeitern gelang es in der überraschend kurzen Zeit von 2 1/2 Stunden den Bahnkörper freizulegen und die verbogenen, aus ihrer Lage gerissenen Schienen durch neue zu ersetzen. Ab Selzthal wurde für Zug 913 ein Ersatzzug nach Graz eingeleitet. Zug 913 selbst langte erst um 11 Uhr in Selzthal ein und versäumte sämtliche Anschlüsse. Durch die rasche Freilegung der Strecke konnte von der angesagten Umleitung der Nachtschnellzüge über Linz—Salzburg bzw. Linz—Pöhrnbahn Abstand genommen werden.

**Sport- und Jägerecke.**

**Windhag.**

Die am 11. November 1913 im sogenannten Lugergraben stattgefunden Hauptjagd hatte folgendes Resultat: 1 Fuchs, 2 Fasanen, 7 Rehe und 22 Hasen.

v. M.

**Jagdergebnis in Konradsheim.**

Trotz des elenden Wetters ergab die „Lettenjagd“ ein zufriedenstellendes Resultat. — Zur Strecke kamen 7 Rehe, und zwar 3 Böcke, 3 Kitz und ein Schmalreh, 8 Hasen, 1 Fasan.

Ein frecher Fuchs.

Ein Fuchs schlich in letzter Zeit öfter bei der Nacht in einen Bauernhof der H. Kienrotte, stieg auf der Hühnerleiter in den Hühnerstall und holte sich wiederholt einen Braten. Doch alles hat seine Grenzen. Man legte ein Eisen auf die Leiter und siehe da, die zweite Nacht hing der rote Einschleicher darin und empfing den wohlverdienten Lohn. Bemerkenswert ist der Umstand, daß es der Hühnerstall des Herrn Jagdpächters war, den Meister Reinecke brandschatzte. Jedenfalls ein Racheakt des roten Strauchritters!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Man merke sich:

- 1. Scotts Emulsion ist die einzige nach dem Scottschen Verfahren hergestellte, auf fast 40jährige Erfolge zurückblickende Lebertran-Emulsion.
2. Scotts Lebertran-Emulsion wird ausschließlich aus dem feinsten Lofoten-Dampftran und anderen ebenfalls nur erst alsigen Rohstoffen hergestellt. Sie ist daher von sich stets gleichbleibender Güte und Wirkungskraft.
3. Scotts Lebertran-Emulsion ist ein wohlgeschmeckendes, leicht verdauliches, appetitverbesserndes Stärkungsmittel, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder.
4. Scotts Emulsion ist dank dem bewährten Scottschen Verfahren unveränderlich haltbar und besitzt im Sommer die gleiche Wirkungskraft wie im Winter



Doch immer nur Scotts Emulsion, keine andere!

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zufendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Feuchte Mauern jeder Art werden mit über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumannscher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und garantiert trocken gelegt.

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Felsen, Betondecken, Fundamenten etc.

Haumannit billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstrich unnötig.

C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE
Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte. Asphaltunternehmung

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.
Gegründet 1858. — Telefon 12.370.
Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß und färbig, von K 1.35 an per Meter, für Bloufen und Roben. Franko und schon verzollt in 8 Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. G Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Advertisement for Kaffeegetränken featuring Kneipp-Malz. Text: Eine Spezialität unter den Kaffeegetränken ist Kaffheiners Kneipp-Malz. Kaffheiner wird aus bestem Malz hergestellt und hat daher eine auffällige Nährkraft bei vollkommener Unschädlichkeit. Durch das berühmte Kaffheiner-Verfahren erhält Kaffheiner Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees.
Scht überall zu haben in der geschlossenen Originalpakelpackung mit Bild Pfarrer Kneipp.



Diätetisches Tafelwasser NATÜRLICHER KRONDORFER SAUERBRUNN
Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner Soda wasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Einslösung der November-Kupons.
Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank filiale Waidhofen a. d. Pbb mitteilt, werden schon vom 20. November l. J. an die am 1. Dezember 1913 fälligen Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung des Bargeldes nach vorheriger Einsendung der Kupons vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen unseren geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Advertisement for Odol mouthwash. Image of a bottle. Text: Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes. Preis: große Flasche R. 2.— kleine Flasche R. 1.20

Advertisement for Riesengroß Kaiser-Feigenkaffee. Image of a man in a long coat holding a box. Text: Riesengroß ist der Unterschied zwischen Feigenkaffee u. Feigenkaffee. Die erfahrene Hausfrau verwendet darum stets nur den anerkannt besten Kaiser-Feigenkaffee von Adolf J. Titze in Linz
der dank seinem hochfeinen, pikanten Geschmack, seinem würzigen Aroma, seiner hohen Färbekraft und ganz enormen Ausgiebigkeit weit und breit einzig und unerreicht dasteht.

Advertisement for Steckenpferd-Villemilchseife. Text: Steckenpferd-Villemilchseife von Bergmann & Co., Teischn a. Elbe
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs schreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Villemilchcreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig. 952

Advertisement for Arado Kaffee-Würfel. Text: Die Oberlindober Fabrikate: Gesundheits-Feigenkaffee
„Arado“ Kaffee-Würfel
lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1-1

Ein Ueberfall in der Redaktion.
Zwei Dragoneroffiziere im Kampfe mit Redakteuren und Segern eines sozialdemokratischen Blattes.
Lin z, 10. November.

Eine Skandalaffäre, die in der Chronik der Stadt Linz wohl einzig dastehen dürfte, hält die ganze Stadt in Aufregung. Heute um halb 5 Uhr nachmittags wurden die Sicherheitswache, die Kasernen- und Militärbehörden von einem scharfen Renkontre zweier Offiziere im Redaktionslokal der „Wahrheit“ verständigt und um Entsendung einer Abordnung ersucht. Oberleutnant Baron Weber und Leutnant Karl de Adamovitsch, beide Offiziere des 4. Dragonerregiments in Enns, waren im Druckereilokal der „Wahrheit“ auf der Spittelwiese erschienen, um gegen einen in der Samstag-Nummer unter der Marke „Nächtliche Ruhestörer“ erschienenen Artikel, durch welchen sie sich beleidigt fühlten, zu protestieren. Oberleutnant Baron Weber verlangte im barschen Tone den Namen des Redakteurs zu wissen, der diesen Bericht geschrieben. Der aufgeregte Offizier wurde vom verantwortlichen Redakteur Stock verwiesen, eine Berichtigung einzuschicken, falls in dem Berichte Unrichtigkeiten enthalten sein sollten. Oberleutnant Baron Weber begann in seiner Erregung mit der Reitpeitsche herumzuschlagen. Der Lärm wurde immer größer. Der Faktor der Druckerei Kittel wies dem Oberleutnant die Tür, worauf der Offizier mit seiner Reitpeitsche dreimal auf Kittel los schlug. Redakteur Demek eilte daraufhin an das Telephon, um polizeiliche Hilfe zu beanspruchen. Als Seher aus den Arbeitslokalen herbeieilten und gegen die erzehrierenden Dragoneroffiziere Stellung nahmen, zogen beide Offiziere die geschliffenen Säbel. Es entspann sich ein regelrechter Kampf. Die Offiziere schlugen blindlings darauf los. Dem Druckereipersonal gelang es aber rasch, den Offizieren die Waffen zu entwenden. Im Handgemenge erhielten die Seher Lang und Kögelmeier Schnittwunden am Arm und an den Fingern. Die Wut des Personales hatte eine derartige Steigerung erfahren, daß auch die Offiziere ihren Teil bekamen. Oberleutnant Baron Weber erhielt eine klaffende Wunde am Kopfe; Leutnant von Adamovitsch Kratzwunden im Gesicht. Die erschienene Sicherheitswache wurde von den im Gewahrsam gehaltenen Offizieren mit den Rufen empfangen: „Endlich ein Schutz da!“ Die Wache machte dem Handgemenge ein Ende, und erwartete mit den Offizieren die Abgesandten des telephonisch verständigten Platzkommandanten Oberstleutnant Markovitsch und Hauptmann Baran Saar. Hinter verschlossenen Türen begann das Verhör. Auf der Spittelwiese und in den anstoßenden Straßen hatte sich inzwischen eine vieltausendköpfige Menge angesammelt. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von dem blutigen Zusammenstoß durch die Stadt. Um 5 1/4 Uhr wurden die von Blut triefenden Offiziere unter Pfuirsufen der Menge mittels Einspanner abgeführt. Oberleutnant Baron Weber wurde in das Spital gebracht. Die Menge hielt das Haus der „Wahrheit“ bis 1/8 Uhr besetzt, um welche Zeit eine Sonderausgabe des Blattes, betitelt: „Roher Ueberfall in unserer Redaktion“ ausgegeben wurde. Da Demonstrationen befürchtet wurden, hatte das Militär Bereitschaft angeordnet. Wie nunmehr feststeht, hat Leutnant Adamovitsch sich ruhig verhalten und erst dann den Säbel gezogen, als Oberleutnant Baron Weber bereits ins Handgemenge gekommen war. Das Vorgehen der Offiziere wird in der Stadt scharf verurteilt.

Der Bericht eines Augenzeugen.
Von einem Augenzeugen wird uns gemeldet: Montag nach 4 Uhr betraten Karl von Adamovitsch, Leutnant der Kaiser Ferdinand Dragoner in Enns und

Oberleutnant Baron von Weber des selben Regiments, das Redaktionslokal der sozialdemokratischen „Wahrheit“.

„Nächtliche Ruhestörung in Enns. In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. wurde in Enns wieder einmal ein Bubenstück von den Offizieren der Brigadeschule des 4. Dragoner-Regimentes verübt.“

Oberleutnant Baron Weber fragte unter Vorweis des Artikels in barschem Ton: „Wer hat das geschrieben?“

wort, eine Berichtigung auf Grund des § 19 zu schicken, erwiderte der Offizier barsch: „Wird das aufgenommen?“

Faktor Kittel sagte nun, nachdem sich die Offiziere nicht beruhigten: „Bitte, meine Herren, wenn Sie in diesem Tone reden, dort ist die Tür!“

Gewerkschaftssekretär Rögelmeier suchte die Offiziere zu beruhigen, stellte ihnen vor, daß sie rehabilitiert werden würden und ersuchte sie, den Säbel zu versorgen.

Wohnung, 1. Stock 1 Zimmer, 2 Kabinette, 1 Küche und Zubehör und Geschäftslokal sind im Hause Unterer Stadtplatz 43 ab 1. Februar f. J. zu vermieten.

Gendlinger Motore

sind die besten, verlässlichsten und sparsamsten Benzin-Motore für Landwirtschaft und Gewerbe.

Und warum?

Weil aus bestem Material und auf das Genaueste gearbeitet, spielend leicht angehen und sehr wenig Benzin brauchen, worüber viele Anerkennungs schreiben zur Verfügung stehen.

Generalvertrieb bei Brüder Urban 1353

Maschinenbau-Anstalt in Weyer, O.-Ge. Erzeugung und Reparaturen sämtlicher Maschinen und Geräte.

I. Waidhofner Kino-Theater im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag den 15. und Sonntag den 16. November 1913 Nachmittags 4 Uhr:

Aus Deutschlands Ruhmestagen 1870-1871.

Abends 8 Uhr:

Die Schäferin von Jory.

Näheres die Anschlagzettel.



Therese Karger

Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke) empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten von

Schuhwaren

bester Marke sowohl als auch handgearbeter für Herren, Damen und Kinder.

Spezialität in Bergschuhen.

Ledergamaschen.

Filz- u. Stroh Hüte

Wäsche, Kleider, Wirk-, Kurz- und Pelzwaren. Kinderwagen.

Bettfedern u. Bettdecken. Blumen.

Grabkränze. Trauerwaren.

Billige Preise. Reelle Bedienung. Reparaturen schnell und billig.



Thomasmehl

„STERNMARKE“ der bewährte und billige Phosphorsäuredünger für Wiesen, Weiden u. Futterfelder.

Auch Wintersaaten die keine Düngung oder nur Stallmist erhielten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung mit

Thomasmehl.

Thomasmehl „Sternmarke“ wird in garantiert reiner vollwertiger Ware in plombierten, mit Gehaltsangabe versehenen Säcken jederzeit prompt geliefert.

Erhältlich in allen durch Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder durch

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Hotel HOLZWARTH Tel. phon 8260. Wien, Mariahilferstrasse 156

in nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahnstation Wienbarn und der Südbahnstation Meidling, Straßenbahn und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete behagliche Zimmer von K 1 80 inkl. Service und elektrischer Beleuchtung, Monatzimmer von K 30.—. Erstklassiges Restaurant. Anerkannt ausgezeichnete Küche. Biere aus den reinen Wienerbrauereien. Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Säle. Franzosischellung in alle Bezirke Wiens der besten Original-Österreichischer Weine aus eigenen Kellereien. Preisrestaurant gratis und franco. 1347. Welfer Anton Jöhner.

Wer sein Objekt

Gutsbesitz, Wirtschaft, Mühle, Säge, Zinshaus, Geschäftshaus, Fabrik, Vill., Landhaus oder ein Objekt irgend einer Art rasch und ohne Zahlung von Provision und Vermittlungsgebühr gut verkaufen will, wende sich sofort an den erfolgreichsten und als streng reell und diskret bekannten

Geschäfts- und Realitäten - Markt

in 1326 Wien, VIII., Blindengasse 51 und verlange den unverbindlichen Besuch eines fachkundigen Beamten, wofür keine Reisepfenn zu entrichten sind. Zahlreiche Häuser in Vorbereitung.

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben: Möbliertes Zimmer Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten. Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Geschäftseröffnungsanzeige.

Wir gestatten uns hiemit, allen P. T. Interessenten die höfliche Mitteilung zu machen, daß wir in unserem eigenen Hause in Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt Nr. 3, gegenüber der altbekannten Huf- und Wagenschmiede, eine

Niederlage sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen

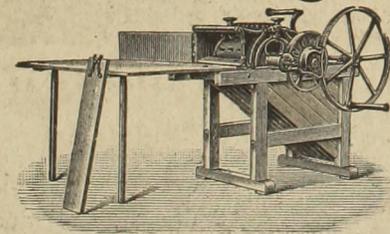
u.zw. Dreschmaschinen, Putzmühlen, Fütter-schneidmaschinen, Schrottmühlen, Rüben-

schneider, Obstmühlen, Futterdämpfer usw., sowie Motore errichtet haben.

Gleichzeitig erlauben wir uns, die geschätzten Kunden aufmerksam zu machen, daß wir auch alle Reparaturen, sowie die Besorgung jedes Bestandteile landw. Maschinen jeden Fabrikates übernehmen.

Wir versichern Sie noch, daß es unser Bestreben sein wird, die besten und solidesten Erzeugnisse zu führen und bitten, bei eintretendem Bedarfe sich vertrauensvoll an uns wenden zu wollen. Mit Hochachtung und Ergebenheit

Lager landwirtschaftlicher Maschinen Pokerschnigg & Kröllner.



# Warnung!

Seit einiger Zeit wird von gewissenlosen Leuten grundlos ein Gerücht verbreitet, das geeignet ist, meiner Tochter Herma in ihrer Ehre zu schaden. Ich warne daher jedermann vor der Weiterverbreitung solchen Geschwäzes, da ich sonst gezwungen wäre, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, um die Ehre meiner Tochter vor so giftigen Pfeilen zu schützen.

**Eduard Böhm**  
Gastwirt in Waidhofen a. d. Ybbs.

## Stearit

Bestes Mittel zum Wasserdichtmachen von Beton und Weißkalk-Mörtel.

## Stearit

zur Trockenlegung feuchter Räume aller Art, Terrassen, Keller, zur Erzielung wetterfester Schlagseiten.

## Stearit

Die Verwendung von ist geboten gegen Grundwasser, aufsteigende Feuchtigkeit, Schlagregen, durchlässige Fußböden, nasse Keller, bei Tunnels, Talsperren usw., für Unterlagen unter Linoleum, Parketten usw. zur Abhaltung von Feuchtigkeit.

## Stearit

ist sowohl für Kalk- als auch Zement-Mörtel verwendbar, verfährt den Verputz nicht, ist geruchlos.

Bei Stearitzusätzen tritt keine Verzögerung des Abbindens ein.

Verlangen Sie kostenlose Prospekte bei:  
**Gottfried Friess Wwe.**  
Waidhofen a. d. Ybbs. 1351

für eine größere Gesenkschmiederei werden gegen guten Lohn ein tüchtiger, fachkundiger

**Meister**

und mehrere

**Gesenkschlosser**

dauernd aufgenommen. — Offerte unter O. 9757 an Haafenstein & Vogler U. G. Wien I. Neuer Markt 3. 1337

**Singernähmaschinen**

fünf Jahre Garantie, K 70.—, auch auf Teilzahlung zu verkaufen. **Wegscheiders Nähmaschinenlager**, Einz. Goethestraße Nr. 24. 1346

**DER BESTE SÜSSWEIN** ist **ADRIA-PERLE**

**ADRIA-PERLE** wird als Kräftigungswein bestens empfohlen und ist auch als Tafelwein allen Sorten vorzuziehen.

**ADRIA-PERLE** ist die beste Dalmatiner Süßweinmarke und da selbe nicht teurer ist als andere ähnlich benannte Süßweine, achte man genau auf den Namen und auf die Schutzmarke „Merkur“.

**ADRIA-PERLE** steht unter ständiger Kontrolle d. Untersuchungsanstalt des Apotheker-Vereines, Wien, IX., wo sie jedermann kostenlos auf Echtheit nachprüfen lassen kann. 1234

Niederlage in Waidhofen:  
**Josef Wuchse, Delikatessenhandlung.**

## Erstklassige Spezialität!

Schrotmühlen mit gefräst-geriffelten Stahlwalzen

Schrotmühlen mit gegossen geriffelten Gußwalzen

Schrotmühlen mit Mahlscheiben

Schrotmühlen mit Mahlsteinen 1292

sowie sämtliche

Futterbereitungsmaschinen, Rübenschneider, Häcksler, Futterdämpfer, Heu- und Strohpressen fabrizieren und liefern

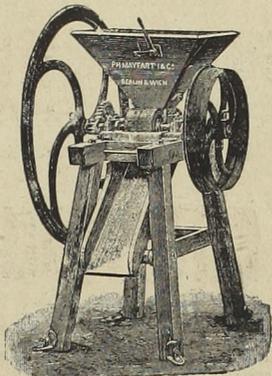
**PH. MAYFARTH & Co.**

Fabriken landwirtschaftlicher und gewerblicher Maschinen

Wien II. Taborstraße 71.

Frankfurt a. M., Berlin, Paris, Moskau, Mailand.

Illustrierter Katalog Nr. 236 gratis und franko.



700 erste Preise, goldene Medaillen usw.

1500 Arbeiter und Beamte.

Vertreter erwünscht.

Neuen süßen oder alten

## Apfel-Wein

aus Reinetten- u. Maschanzer-Äpfeln gepreßt, 100 Liter 18 Kronen ab hier und von 100 Liter aufwärts per Nachnahme versendet

**Alois Carrara in Eggenberg** bei Graz. 1354

## Äepfel.

Schöne und haltbare Sorten **Tafeläpfel** sowie **Prünellen** hat abzugeben 1349

**Johann Höller, Kaufmann, Ulmersfeld.**

## Kundmachung.

Die Firma **A. Gerson**, Wien, I., Weiburggasse 18, gibt bekannt, daß sie mit dem

## Kohlenverkauf

aus ihrem Steinkohlenwert in Schneib-Weidental bei Großhollenstein begonnen hat. **Preis der Schmiedekohle K 1-60, der Förderkohle K 1-30** per Meterzentner und lofo Stollen. Bestellungen zu richten an die

**Bergverwaltung Großhollenstein.**

**Rosif** mit dem gelben Band!  
**Feigenkaffee**

Farbreiche, ausgiebige Qualität, würzig, wohlbekömmlich!

## Die gewerbliche Vorschußkasse in Linz

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

verzinst Spareinlagen mit 5 Prozent.

Die Verzinsung und Rückzahlung erfolgt unter den gleichen Bedingungen, wie bei den Sparkassen. Einlagen werden entgegen- genommen und Auszahlungen geleistet im Genossenschaftslokale

**Linz, Landstrasse 9, II. Stiege, I. Stock**

an Wochentagen von 8-12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr abends.

Auswärtigen Einlegern werden behufs portofreier Einlage- leistung Postsparkassenerlagscheine kostenlos übersendet. Ebenso werden Auszahlungen nach auswärts portofrei geleistet.

# Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 13 November 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

A. Allgemeine Staatsschuld.			L. Transport-Unternehmungen.				
Geld	Ware		Geld	Ware	Geld	Ware	
4 1/2%	einheitliche Kronen-Rente	Mai-November	81 40	81 60	Adria, ung. Seeschiffahrt-Ges.	571 —	576 —
4 1/2%	"	Jänner-Juli	81 40	81 15	Auffig-Teplitzer Eisenbahn	1945 —	1955 —
4 2/2%	"	Februar-August	84 45	84 65	Orientalische Eisenbahn, Türk. N.-G.	823 —	828 —
4 2/2%	"	April-Oktober	84 60	84 80	Bozen-Meraner Bahn	475 —	480 —
B. Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.			M. Industrie-Unternehmungen.				
4 1/2%	öst. Staatskassenscheine	März-September	96 80	97 —	Allg. österr. Bau-Gesellschaft	348 —	352 —
4 1/2%	öst. Goldrente	April-Oktober	104 50	104 70	Union-Bau-Gesellschaft	192 —	196 —
4 1/2%	öst. Kronenrente	März-September	81 90	82 10	Wiener Bau-Gesellschaft	195 —	197 —
4 1/2%	"	Juni-Dezember	81 45	81 65	Königsberger Zementfabrik	347 —	348 —
3 1/2%	öst. Investition-Rente	Februar-August	71 —	71 20	Perlmoofer Kalk und Portland	455 —	460 —
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.			N. Devisen.				
4 1/2%	Albrechtbahn in Silber	Jänner-Juli	81 90	82 90	Deutsche Bankplätze	117 65	117 85
4 1/2%	Elisabethbahn in Gold	"	101 25	102 25	Italienische "	94 62 1/2	94 77 1/2
5 1/2%	Franz Josefbahn in Silber	"	103 10	104 10	London Schek	24 11 1/2	24 15 1/2
4 1/2%	Gal. Karl Ludwigbahn	"	81 80	82 80	Paris und franz. Bankplätze	95 30	95 45
4 1/2%	öst. Nordwestbahn u. südn. Verbdb.	"	81 90	82 90	Petersburg und russische Plätze	253 50	254 50
4 1/2%	Rudolfbahn steuerfrei	"	81 90	82 90	Schweizer Plätze	95 22 1/2	95 37 1/2
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.			O. Valuten.				
5 3/4%	(von K 400) Elisabethbahn	Jänner-Juli	422 —	424 —	Kaiserliche Münz-Dukaten	11 43	11 48
5 1/4%	"	Einz.-Budweis	401 75	403 —	Rand-Dukaten	11 37	11 41
5%	"	Salzburg-Tirol	398 —	402 —	20-Frcs.-Stücke	19 09	19 13
4%	Kremstalbahn	"	168 50	170 50	20-Mk.-Stücke	23 55	23 61
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prior.-Dbl.			F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
4%	Albrechtbahn	Mai-November	82 25	83 25	4 1/2% Bozen-Meraner-Bahn	85 50	86 50
4%	Ferdinand-Nordbahn 1886	März-September	90 —	91 —	2 6% Südbahn-Ges.	247 —	248 —
4%	"	1887	93 —	94 —	4% Sulmtalbahn	77 —	78 —
4%	"	1898	90 50	91 50	4% Ybbstalbahn	—	—
4%	Franz Josefbahn 1884	April-Oktober	83 70	84 70	H. Obligationen industrieller Gesellschaften.		
4%	Gal. Karl Ludwigbahn	Jänner-Juli	83 60	84 60	4 1/2% Abbazia, öst. A.-G. d. Hotels	88 —	89 —
5%	öst. Nordwestbahn lit. A	März-September	99 55	100 55	4 1/2% öst. Eisenbahn-Verkehrs-Anst.	90 70	91 70
4%	"	1885	83 50	84 50	4 1/2% Siemens & Schuckertw. öst.	89 50	90 50
4%	Rudolfbahn	April-Oktober	83 50	84 50	4 1/2% Skodawerke	89 40	90 40
C. Staatsschuld der Länder ung. Krone.			J. Lose.				
4 1/2%	ung. Staatskassenscheine	Jänner-Juli	99 95	100 15	4% 1860er Lose ganze	1630 —	1670 —
4 1/2%	"	April-Oktober	88 65	88 85	4% 1860er " Fünftel	435 —	445 —
4%	"	Jänner-Juli	98 75	98 95	1864er Lose ganze	687 50	699 50
4%	"	März-September	80 60	80 80	1864er " halbe	352 —	362 —
4%	"	Juni-Dezember	80 85	81 05	Ungar. Prämien-Anl. ganze	470 —	480 —
3 1/2%	"	Jänner-Juli	70 50	70 70	" halbe	230 —	240 —
D. Andere öffentliche Anlehen.			K. Banken.				
4 1/2%	Bosn.-herzeg. Eisenb.-Lds.-Anl. 1902	Jän.-Juli	88 60	89 60	Anglo-Oesterr. Bank	337 50	338 50
4%	Donau-Regul.-Anlehen	"	81 50	82 50	Wiener Bankverein	511 25	512 25
4%	Wiener Verkehrs-Anl. 1900	April-Oktober	81 60	82 60	Allg. österr. Bodenkredit-Anstalt	1166 —	1170 —
4%	Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1903	Apr.-Dkt.	80 20	81 —	Post ung. Kommerzbank	3690 —	3700 —
4%	"	1906 Jän.-Juli	80 30	81 30	Kreditanstalt f. S. u. G.	623 50	620 —
4%	Ob.-öst. Landes-Anlehen	Mai-November	89 75	90 75	Ung. allg. Kreditbank	815 —	816 —
4 1/2%	Anlehen der Stadt Czernowitz 1908	Jän.-Juli	86 75	87 75	Allg. Depositenbank	531 —	535 —
4 1/2%	"	Salzburg 1911	90 50	91 50	Nied.-österr. Eskompte-Gesellschaft	738 —	742 —
4%	"	Wien 1894	80 10	81 10	Oesterr. Länderbank	515 25	516 25
4%	"	1898	83 —	84 —	Merkur, Bank- und Wechselstuben-A.-G.	589 —	591 —
4%	"	1900	82 75	83 75	Oesterr.-ung. Bank	2068 —	2078 —
4%	"	1902	83 —	84 —	Union-Bank	587 —	588 —
4%	"	1908	81 70	82 70	Böhmische Union-Bank	266 50	267 50
5%	Russische Staatsanleihe 1906	Mai-November	102 60	103 10	Allgemeine Verkehrsbank	355 —	356 —
4 1/2%	Bulg. Staats-Gold-Anl. 1909	Juni-Dez.	80 75	81 75	L. Transport-Unternehmungen (cont'd).		
4 1/2%	Sofia, Staatsgar. Anl. 1910	März-Sept.	388 —	390 50	Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	1230 —	1234 —
E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl.			M. Industrie-Unternehmungen (cont'd).				
4 1/2%	I. öst. Beamtenkreditanst. Bankfch.	März-Sept.	88 50	89 50	Ver. Elbe-Schiffahrt-Gesellschaft	800 —	805 —
4%	Allg. öst. Bodenkreditanst.	April-Oktober	81 45	82 45	Ferdinands-Nordbahn	4820 —	4845 —
4 1/2%	"	Mai-November	95 25	96 25	Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft	127 —	131 —

**Motoren-Fabrik J. POLKE, WIEN**  
V. Kohlgasse 2-28.

**MOTOREN** speziell für Gewerbe und Landwirtschaft zum Betriebe mit: Gas, Benzin, Petrolin, Benzol, Fenol etc.

**Motor-Lokomobile**  
**Sauggas-Anlagen** =  
**Hochdruck-Rohölmotoren**

Vertreter:  
**JOSEF GROSSENBERGER**  
landw. Maschinenfabrik URLTAL, Mauer-Oehling.

Daselbst ständige Ausstellung von Motoren, auch im Betriebe.

**Del-Ka**  
Kinderschuhe und Sandalen zu Original-„DEL-KA“-Preisen.

Unsere **10 50 12.50** Modelle und Meisterwerke

Amerikanische u. Wiener Façon sowie auch eigene Erzeugung.

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs:  
**Franz Aichernigg** Oberer Stadtplatz Nr. 31.  
Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. billigst ausgeführt.

## Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätikum bei Lungen- und Kehlkopftuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatharr gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhmann & Co., Berlin 807, Müggelstraße 25.**

**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger  
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-  
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42.000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Interurb. Telephon Nr. 23.

ZENTRALE WIEN.

Reservefond K 10.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.  
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von  
 Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt  
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren  
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss  
 der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher:  $\pm 1/4\%$ . Die Verzinsung  
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-  
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

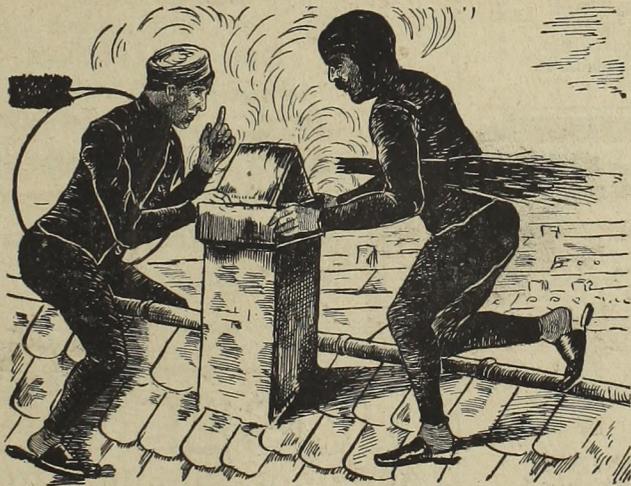
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-  
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-  
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
 Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.



„Was riecht denn da so gut?“  
 „Ach, den Wohlgeruch kenne ich; da kocht jemand Kaffee mit dem  
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone, der schmeckt nicht nur  
 ausgezeichnet, sondern er hat auch ein wunderbares Aroma.“  
 Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des  
 weltberühmten Wiener Kaffees.

## Eternit - Schiefer

Nur dann echt,  
wenn jede Platte die  
gesetzl. geschützte  
Wortmarke  
**Eternit**  
in erhabener Schrift trägt

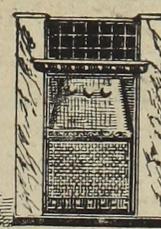



**Reparaturlose Dachdeckungen**  
**ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE**  
**VÖCKLABRUCK OB.OE. WIEN IX/4**  
**Wetterfeste Mauerverkleidungen**

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.



Größte Errungenschaft der Heiztechnik sind  
**SWOBODA'S**  
 Dauerbrandöfen und Kamine  
**„AUTOMAT“**



zur Beheizung der Wohnräume. — Aus-  
 führliche Prospekte sendet kostenlos

**Niederlage: ANTON BAUER**  
 Eisenwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.

Telephon  
Nr. 62.

1804

## SINGER



## SINGER

„66“  
die neueste  
und vollkommenste  
Nähmaschine.

**Alle Reparaturen  
prompt und billigst.**

**Singer Co. Nähmaschinen A.-G.**  
 Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.

928

# Herbapnys Unterphosphorsäure Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 44 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup  
Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.  
Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

# Herbapnys Verstärkter Sarsaparilla-Sirup.

Seit 46 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.  
1335  
Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbapnys Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“ WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.**  
Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

## Das Haus Nr. 64

Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen. — Nähere Auskunft: **W. Monstschübl, Stein a. D.** 1097

## Millionen

gebrauchen gegen 1131

# HUSTEN

Heiserheit, Katarrh  
Verschleimung,  
Krampf- und Keuchhusten



**6050** not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg.  
Äusserst behagliche u. wohlschmeckende Bonbons.  
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

## Zur Herbstsaison empfiehlt:

**Füll- und Dauerbrandöfen** beste Kohlenkörbe und Systeme. Kohlenschaufeln.

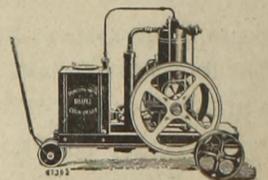
**Jauchepumpen** Für die Landwirtschaft: Obstquetschmühlen mit garant. Leistung und leichtem Gang mit Granit-Steinwalzen.

**Dezimalwagen** Gewichte Schrotmühlen Ferner großes Lager in echt französische.

**Grabkreuzen** Haus- u. Röhengeräte und Laternen Einsiedeapparate, Krauthobel in allen Größen.

**Eisenhandlung FRIEDR. NOWAK, Waidhofen.**

TELEFON Nr. 27.



1298  
Auf der Höhe!  
sind unsere weltbekanntesten  
**Original „Otto“-Motoren**  
und  
Lokomobilen, Kleinmotoren stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.  
Rohlmotoren  
Deutzer Dieselmotoren.  
450 hohe Auszeichnungen!  
**Langen & Wolf**  
Wien X.  
Laxenburgerstraße 53n.  
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

## EDUARD HAUSER

K.u.K. HOFEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

## Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatt  
**N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3.  
Telephon (interurb.) 5493.  
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 458

## Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenzlos!

Preiswert!

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

## Friedrich Wilhelm

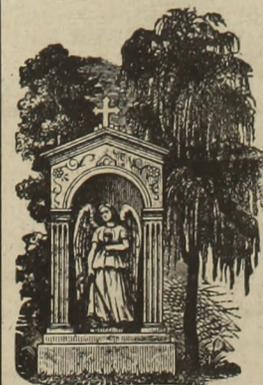
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft  
Gegründet 1866 zu Berlin Gegründet 1866  
Direktion für Oesterreich: Wien I, Kärntnering 17  
Neue Anträge wurden eingereicht in  
1902: K. 77 000 000  
1904: K. 92 000 000  
1906: K. 117 000 000  
1908: K. 149 000 000  
1910: K. 180 000 000  
1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte Ende 1912

Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Verireitung verlangeman unsere Bedingungen.

## JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister  
Amstetten, Wörtstrasse 3  
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.



empfeht sein reichhaltiges Lager von 10 0-2  
**Grabdenkmälern**  
**Schriftplatten etc.**  
aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.  
Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.  
Lieferung aller Gattungen  
**Bauarbeiten**  
wie  
**Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel**  
usw. Ferners

**Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften**  
z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.  
Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

## Zahntechnisches Atelier

# Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

### Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

### Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

### Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.